

Die Bewohner unsers Bezirkes sind keine Engel und uneheliche Kinder gedeihen sehr.

Der Physikatsbericht des Landgerichts Nabburg, erstellt von dem Physikus
Dr. Kreittmann und dem praktischen Arzt Dr. Mayer

bearbeitet und ediert von Martin Dallmeier

1. Einleitung

Das Landgericht älterer Ordnung Nabburg ging 1803 aufgrund einer kurfürstlichen EntschlieÙung zur grundlegenden Neuorganisation der bisherigen kurbayerischen Verwaltungsbezirke vom 24. März 1802 aus dem bisherigen bayerischen Pfliegamt Nabburg hervor; diesem neu organisierten Landgericht wurden die Ämter Pfreimd, Wernberg und Luhe der ehemaligen Landgrafschaft Leuchtenberg angegliedert.¹ Laut der Konstitution des Königreiches Bayern von 1808 wies man das neue Landgericht Nabburg gleichzeitig dem Naabkreis mit dem Generalkommissariat Amberg als Mittelbehörde zu.

Bei der Errichtung des Landgerichts hatte das Pfliegamt Nabburg eine Gesamtbevölkerung von 12371 Einwohnern. Die Bestände des Nutzviehes im Pfliegamt betragen am Ende des Alten Reiches (1795) 324 Pferde, 3820 Ochsen, 3411 Kühe, 3326 Rinder, 6604 Schafe, 3692 Schweine und 318 Ziegen.²

Auf lokaler Ebene umfasste die staatliche Verwaltung neben der Ausübung der Gerichtsbarkeit auch die Aufsicht über die Medizinalpolizei und die Gerichtsmedizin. Deshalb wurden bereits mit Verordnung vom 28. Oktober 1803 bzw. 24. April 1806 für alle bayerischen Landgerichte ält. Ordnung und die Städte mit einer Polizeidirektion eigene Landgerichts- bzw. Stadtgerichtsärzte aufgestellt.³ Nicht die lokale Verwaltungsspitze, sondern diese meist promovierten und z. T. hochgebildeten Gerichtsärzte oder Physici erhielten aufgrund einer EntschlieÙung des Staatsministeriums des Inneren vom 21. April 1858 schließlich den Auftrag, nach einem einheitlichen Fragenkatalog die topographischen und ethnographischen Begebenheiten ihres Physikatssprengels innerhalb von drei Jahren zu beschreiben und diese Physikatsberichte zur weiteren Auswertung an das Ministerium einzusenden.⁴

¹ Zur Geschichte des Pfliegamtes Nabburg bzw. des Landgerichtes Nabburg im 19. Jahrhundert vgl. insbesondere Elisabeth MÜLLER-LUCKNER, Nabburg (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern Heft 50) München 1981.

² MÜLLER-LUCKNER (wie Anm. 1) S. 89.

³ Dazu u. a. Manfred SAILER, *Sondern seine engeren Lebens-Verhältnisse sind es, die an der Kraft und Dauer seines Lebens zehren*. Die Physikatsberichte der Landgerichtsbezirke Regensburg, Regensauf und Stadtamhof. In: VHVO 149 (2009) S. 205–297, hier S. 290f.

⁴ Zu den oberpfälzischen Physikatsberichten grundlegend Eberhard J. WORMER, Alltag und Lebenszyklus der Oberpfälzer im 19. Jahrhundert. Rekonstruktion ländlichen Lebens nach den

Im Landgericht (ält. O.) Nabburg bittet 1852 der dortige Gerichtsarzt Dr. Runzler (*1792) wegen seiner angeschlagenen Gesundheit die Aufsichtsbehörde, dem praktischen Arzt in Nabburg, Dr. Tobias Mayer, bei schlechtem Wetter oder bei Unbefahrbarkeit der Wege auf dem Lande als seinen Vertreter (Verweser) die gerichtsärztlichen Kommissionen gegen 1 Gulden Entlohnung pro Tag zu übertragen.⁵ Diese Amtsvertretung nimmt Dr. Mayer vom 31. Dezember 1852 bis zum 13. April 1853 wahr. Dr. Kreittmann charakterisiert 1857 Dr. Tobias Edmund Mayer wie folgt: *practischer Arzt in Nabburg, ist ein ausgezeichneter Arzt, genießt als solcher das größte Vertrauen, hat somit eine ausgebreitete Praxis. Gegen arme Kranke zeigt er das uneigennützigste Benehmen. Er ist sowohl von Seite des k. Landgerichts als auch [des] Physicats stets in allen Gegenständen mit der I.^{ten} Note qualificirt worden.*

Trotz dieser Qualifikation bestellte aber mit Dekret vom 26. Februar 1853 – mit Wirkung zum 16. März 1853 – der bayerische König Maximilian II. den praktischen Arzt zu Hirschau, Dr. Johann Joseph Kreittmann, provisorisch zum Gerichtsarzt in Nabburg mit einem Jahresgehalt von 600 Gulden. Zur Begründung: Kreittmann hat 18 Jahre Erfahrung als Arzt, davon 15 Jahre als praktischer Arzt.

Erstmals tritt der 1853 bestellte Nabburger Gerichtsarzt Dr. Kreittmann im April 1857 in Erscheinung, als er den von der zuständigen Regierung der Oberpfalz angeforderten Bericht über das Medizinalwesen in seinem Physikatsbezirk beantwortete. Da dieser Bericht⁶ seinen späteren Physikatsbericht ergänzt, sind hier die wichtigsten Punkte wiedergegeben:

(1). Das Medizinalpersonal im Landgerichtsbezirk ist 1) *ein quiescirter Gerichtsarzt*, 2) *ein activer Gerichtsarzt*, 3) *ein practischer Arzt zu Nabburg*, 4) *ein Chirurg I.^{er} Klasse in Nabburg*, 5) *zwei approbirte Bader, davon einer zu Nabburg, der andere zu Pfreimd*, 6) *8 einfache Bader in folgenden Ortschaften: Gutteneck, Kemnat bei Neunaigen, Rottendorf, Schwarzenfeld, Trausnitz, Wernberg, Wolfring, Weihern*, 7) *kein Zahnarzt*, 8) *2 Geburtshelfer, als solcher Chirurg Stumpf in Nabburg und der approbirte Bader König in Pfreimd*, 9) *13 Hebammen, darunter 2 in Nabburg, 1 in Pfreimd, 1 in Meierhofen (: Kemnath bei Neunaigen:), 1 in Wernberg, 1 in Trausnitz, 1 in Weidenthal, 1 in Altendorf, 1 in Altfaller, 1 in Schwarzenfeld, 1 in Wolfring und 1 in Rottendorf.*

Der Nabburger Jakob Stumpf habe die chirurgische Schule zu Bamberg mit der Note „vorzüglich“ absolviert, nachdem er früher chirurgische und medizinische Kollegen in Paris und Würzburg besucht hätte; er sei in gewöhnlichen chirurgischen Fällen sehr gewandt, diagnostiziere akute Krankheiten richtig und sei ein ausgezeichneter „Hebarzt“⁷. Jedoch – allein durch seine hohen Rechnungen, durch absichtlich verlängerte Behandlungen habe er das „*hilfsbedürftige Publicum scheu gemacht*“, er sei zudem durch einen vor 4 ½ Jahren erlittenen Schlaganfall beim Gebrauch der Sprache und in seinen intellektuellen Fähigkeiten sehr gehemmt und hätte wenig zu tun.

Physikatsberichten der Landgerichtsärzte 1858–1861 (Miscellanea Bavarica Monacensia 114) München 1988. – Die ministeriale EntschlieÙung samt Fragenkatalog ist u. a. abgedruckt bei Horst GEHRINGER, Der Blick auf das Leben der Bevölkerung in den Berichten der bayerischen Gerichtsärzte (1858–1861), in: Oberbayerisches Archiv 130 (2006) S. 359–360.

⁵ Das Folgende nach Staatsarchiv Amberg, Regierung Oberpfalz, Kammer des Inneren Nr. 196.

⁶ Bericht vom 20. April 1857 (wie Anm. 5).

⁷ Wahrscheinlich Geburtshelfer.

Unter den einfachen Badern sind die Bessern: der Bader Götz von Schwarzenfeld, der Bader Gamringer von Wernberg, der Bader Schwarz in Wolfring und der Bader Weickmann in Rottendorf. der „lüderlichste“ Bader, aber nicht der ungeschickteste ist der Bader Gansbühler in Weiher. Der Bader Wirth in Kemnath bei Neuaigen wurde vor 4 Jahren auf die Anzeige des praktischen Arztes Dr. Grässmann in Luhe wegen eigenmächtiger Behandlung und zu übermäßigen Aderlassens eines an Lungenentzündung gestorbenen Knechtes mit vierzehntägigen Polizeiarrest bestraft. Die Bader, die ihre Kompetenzen bei der Behandlung innerlicher Krankheiten durch die Vornahme eines Aderlasses, durch die Verabreichung von Brechmittel bzw. Abführmittel überschreiten, werden durch die Distriktpolizei bestraft.

(3) Pfuschereien kommen im Landgericht selten vor. Im Juni 1854 fand aber eine Polizeiuntersuchung gegen Theres Keulchard, Wasenmeisterin in Freijung, wegen medizinischer Pfuscherei statt.

Die geschickteren Hebammen, welche mit der ersten Note absolvierten, sind: Die Hebamme Schön in Altendorf, die Hebamme Kallmünzer in Schwarzenfeld, die Hebamme Hauer in Wolfring; ihnen reihen sich an: die Hebamme Besold in Pfreimd und die beiden Hebammen in Nabburg.

(4) Zur Schutzpockenimpfung meldet Dr. Kreittmann, dass kein Gerichtsdienersgeselle zur Unterstützung notwendig sei, da *kein ungehorsames Ausbleiben einer Mutter mit ihrem impfpflichtigen Kind stattfindet, keine Strafverhandlung vorkommt, daß jede Mutter ihr geimpftes Kind unentgeltlich zur Abimpfung auf die nächstgelegene Impfstation bringt.*

(5) 1854 herrschte in Nabburg und den umliegenden Dörfern Scharlach in epidemischem Ausmaß. Fast alle Kinder litten unter Anschwellung und *Ausschwärung* der Ohrspeicheldrüse und an nachfolgender Wassersucht. Im selben Jahr kam in Jeding und Wolfring sporadisch der Typhus vor. Im Jahre 1855 starben in Wolfring und Dürnsricht mehre Kinder an Keuchhusten. Vom August 1855 bis Ende Mai 1856 herrschte in Goselsdorf⁸ der Typhus. *Von 83 Seelen wurden 33 vom Typhus befallen und 13 dahingerafft.*

(6) Zum allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung führt er aus: Das häufige Vorkommen des Wechselfiebers in den Niederungen der Naab und Schwarzach und, dass Nabburg, das durch seine Bebauung auf dem abschüssigen Felsrücken eine gesunde Lage hätte, aufgrund des Abflusses von Regen- und unreinem Abwasser im Gegensatz zur Landbevölkerung eine Menge krüppelhafter Menschen, z. B. solche mit Knochenkrankheiten, Rhachitis, Klumpfüße oder Cretinen aufweist.

(7) Der Zustand der Apotheke in Nabburg ist befriedigend. Der Apotheker hat ein neues Laboratorium mit einem neuen Apparat zum Destillieren und zur Herstellung der Präparate eingerichtet. Er gibt an die Bader keine giftigen Stoffe ab. Verwiesen wird auf eine Modeerscheinung: *Manchmal gehen Leute mit Lizenzscheinen herum, um kölnisches Wasser zu verkaufen. Nur hat man in neuerer Zeit die Erfahrung gemacht, daß die mit sogenanntem kölnischen Wasser Handel-treibenden an Landleute gefärbten Branntwein als Panacée⁹ für alle Krankheiten um teures Geld verkaufen.* Dr. Kreittmann schlägt vor, künftig keine Erlaubnisscheine (Lizenzen) mehr zu erteilen.

(8) Spitäler und Krankenhäuser.

Im kgl. Landgerichtsbezirk Nabburg bestehen zwei lokale Krankenanstalten, eine

⁸ Jetzt: Gösselsdorf.

⁹ Mischung, Mischgetränk.

in Nabburg und eine in Pfreimd. Den ärztlichen Dienst in der Kranken- und Pfründe-Anstalt zu Pfreimd versieht der praktische Arzt Dr. Mayer. Die Kranken- und Pfründe-Anstalt zu Pfreimd befindet sich in einem [eigenen] Gebäude.

Die Nabburger Krankenanstalt befindet sich in dem $\frac{1}{4}$ Poststunde¹⁰ von hier entlegenen Armenhause und nimmt dort den obersten Stock ein. In diesem sind zwei notdürftig eingerichtete Zimmer, eines für männliche und eines für weibliche Kranke. Eine Erweiterung des Krankenhauses wäre notwendig. Die Krankenpflege versieht der Hausmeister, dem auch die Verköstigung übertragen ist, und der sich an die ärztlichen Vorschriften zu halten hat.

Den ärztlichen Dienst in dem Armenhause, in der Krankenanstalt und in dem Bürgerspital, das sich in Nabburg befindet, versieht der Gerichtsarzt Dr. Kreittmann.

In Nabburg besteht seit 1835 ein Dienstboten- und Gesellen-Instituts-Verein, wo für jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von 48 Kreuzer zu entrichten hat. Als Gegenleistung erhalten die Mitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe und die notwendigen Arzneien. Trotz der unentgeltlichen ärztlichen Behandlung zahlt die örtliche Armenpflege für die abgegebenen Medikamente jährlich 40–50 Gulden dazu.

(10) Die Leichenschau in der Stadt Nabburg und den umliegenden Dörfern wird von dem Chirurgen Stumpf vorgenommen, in Pfreimd und für Weihern von dem approbierten Bader König, in Trausnitz, Wernberg, Kemnath bei Neunaigen, Rottendorf, Wolfring und Schwarzenfeld von den dortigen Badern, in Weidenthal und Altendorf von dem Bader in Gutteneck und in Hohentresswitz vom dortigen Krämer Kaiser. Der Gerichtsarzt Kreittmann hält aber die Leichenschau für mangelhaft und die Totenscheine häufig für unvollständig und falsch.

(13)–(16) Als Tierarzt zu Nabburg fungiert Georg Reichhard, der sich durch seine Kenntnisse und gewissenhafte Pflichterfüllung auszeichnet. Sein Jahreseinkommen setzt sich zusammen aus 60 Gulden Gehalt, 40 Gulden für die Fleischschau, 140 Gulden für die halbjährliche Schafvisitation und 60 Gulden für die Hundevisitationen. Er hält auch bei allen Gelegenheiten die Viehbesitzer zur Verbesserung der Viehzucht an. Als Wasenmeister für den Bezirk amtiert Michael Reichhard zu Freiung in einer abgelegenen Einöde. Von den bekannten Viehseuchen kam nur die Lungenseuche „mit gutartigem Character“ in Ettsdorf, Richt und Knölling vor. Ein Tollwutanfall bei einem Hund vor drei Jahren ist in Frotzersricht bekannt geworden, weshalb dort innerhalb kürzester Zeit 32 Hunde getötet wurden.

(17) Heilquellen existieren im Landgerichtsbezirk keine. Auch fehlen allgemein zugängliche Badeanstalten völlig; nur die Gesellschaft „Pappenheimia“ besitzt eine eigene Badeanstalt.

Auf diesen Bericht über das Medizinalwesen im Landgerichtsbezirk Nabburg von 1857 baut auch die 1860¹¹ verfasste Medizinische Topographie und Ethnographie, der sogenannte Physikatsbericht über das Landgericht Nabburg auf.¹² Der Nabburger Physikatsbericht weist eine Eigentümlichkeit auf. Zuständig für die Abfas-

¹⁰ $\frac{1}{4}$ Poststunde = ca. 925 m.

¹¹ Auf 1860 lassen sich nur die beiden Teilberichte von Dr. Kreittmann datieren; der Bericht „Ethnographie“ des praktischen Arztes Dr. Mayer ist undatiert.

¹² LO: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6874/115. - Der Bericht, ein Folioband mit grauem festen Einband unter dem Titel „Topographie / und / Ethnographie / des / k. Physikats-Bezirk / Nabburg“ umfasst (einschließlich Leerseiten) 104 z.T. halbbrüchig beschriebene Seiten.

sung war laut ministerieller Verordnung der beamtete Gerichtsarzt Dr. Kreittmann. Schon im Ersten Teil seines Berichtes, der „*Medizinischen Topographie*“ stützt er sich laut eigener Aussage weitgehend auf die Vorarbeiten eines Dr. Grässmann. Den Teil „*Ethnographie*“ des Landgerichtsbezirkes Nabburg verfassten jeweils in eigener Regie Dr. Kreittmann¹³ und Dr. Mayer¹⁴. Da beide in ihren Berichten unterschiedliche Schwerpunkte setzten, werden in der folgenden Edition beide Berichte vollständig wiedergegeben. Eine Begründung für diese zwei Teilberichte konnte im zugänglichen Quellenmaterial nicht ermittelt werden.

2. Edition

[1] Oberpfalz Nabburg

A.

*Dr. Kreittmann Topographische Beschreibung des Physikatsbezirkes Nabburg
verfaßt im Jahre 1860 von dem k. Gerichtsarzt*

[1' leer]

[2] Lage des Bezirkes nach den geographischen Länge- und Breitengraden, dann nach der Höhe über der Meeresfläche.

Der Bezirk liegt unter dem 49° 20–21' nördlicher Breite und 29° 50' östlicher Länge, 1176 Pariserfuß¹⁵ über der mittelländischen Meeresfläche¹⁶.

Natürliche und politische Grenzen.

Wird im Norden begränzt von dem Landgerichte Weiden und Vohenstrauss, im Süden von den Landgerichten Neunburg v. W., Burglengenfeld und Amberg, im Osten von dem Landgerichte Oberviechtach, im Westen vom Landgerichte Amberg.

Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden, Regen, Nebeln, Schnee und Hagel.

Das Klima ist gemäßigt, eher mild als rauh, die Luft rein und gesund.^{17} Die Temperatur ist verschieden nach der Witterung, nach der Jahreszeit und selbst nach [2'] den Jahrgängen oder die Witterung ist hier wie anderswo abwechselnd, veränderlich, nicht gleich in jedem Jahre, in jeder Jahreszeit. Die größte Kälte herrscht in den Monaten Jänner und Februar, die größte Hitze von Mitte Juni bis Mitte August. Im Winter ist Temperatur-Minimum nach R[eaumur]¹⁸ +4°, die mittlere Temperatur –8°, Temperatur-Maximum –20° bis –22°. Im Sommer ist die mittlere Temperatur +15° bis +18°, die höchste +26°. Die häufigsten Winde sind Nordwestwinde und Westwinde. Der Regen wechselt hier wie anderswo ab. Es sind durch die Beschaffenheit des Bodens, der Berge, Wälder oder durch eine besondere [3] Windrichtung keine besondere Momente zu einer größeren Erzeugung von atmosphärischen*

¹³ Bericht Dr. Kreittmann fol. 17–38.

¹⁴ Bericht Dr. Mayer fol. 39–49'.

¹⁵ 1 Pariser (Königs-)Fuß beträgt 32,48 cm.

¹⁶ Mittelmeer.

^{17*} Satz über der Zeile nachgetragen.

¹⁸ Genannt nach der 1730 vom französischen Naturforscher René-Antoine Ferchault de Réaumur eingeführten Temperaturskala, deren Eckpunkte der Schmelzpunkt von Eis (0° Ré) und der Siedepunkt von Wasser (80° Ré) bilden. 1901 von der Temperaturmessung nach Celsius abgelöst.

Niederschlägen gegeben und es fehlen auch große Wasserflächen. Keine Jahreszeit ist von Nebeln ausgenommen, gewöhnlich aber treten sie im März und October stärker auf.

Der Schnee beginnt schon Mitte Novembers, und ist am stärksten im Jänner und Februar. Die nördliche Hälfte des Bezirkes und die Berghöhen links und rechts der Naab haben in der Regel 2mal soviel Schnee als die südliche Hälfte. Hagel ist nicht häufig.

Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas in denselben.[3'] Ein außerordentlicher Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas findet nicht statt. Der Winter beginnt gewöhnlich Mitte Novembers und was den Anfang des Frühlings betrifft, so haben wir nicht selten noch im April mit Schnee und rauhen Winden zu kämpfen. Es gehört auch ein schöner Mai zu den Seltenheiten.

Zeit der Saat und Erndte.

Das Winterkorn wird 8 Tage vor Michaeli/:29.^{ter} September :/ gesät, auch 8 Tage darauf. Der Winterweizen 8 Tage später. Vom Sommergetreide wird gesät: der Haber zuerst und zwar Mitte März, [4] der Roggen Anfangs April, der Weizen Mitte April, die Gerste Anfangs Mai. Die Erndte des Wintergetreides beginnt 8 Tage vor Jakobi /: 25.^{ter} Juli :/ oder auch nach Jakobi, je nachdem der Sommer heiß oder regenreich war. Zuerst wird Winterkorn, dann Gerste, dann Winterweizen geerntet; das Sommerkorn, der Haber und Sommerweizen 14 Tage später. In einem Zeitraume von 4 Wochen ist die ganze Erndte des Winter- und Sommergetreides vollzogen.

Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen; Gebirgsbildung, Bodengattung nach Ober- und Unter-[4']lage, Quellen, Bäche, Flüsse. Die Geognosie des Landgerichts Nabburg, welche Dr. Grässmann¹⁹ dem Jahresbericht beigelegt hat, ist ausführlich und richtig, daher lege ich sie in Abschrift bei.

Das k. Landgericht Nabburg liegt sowohl von Nord nach Süd als auch von Ost nach West betrachtet fast in der Mitte des Kreises Oberpfalz, ganz wenig mehr gegen Osten sich hinziehend; ringsum ist es von nicht unbedeutlichen Bergen eingeschlossen, welche den Luftzug mäßigen und hemmen; seine Berge fallen weniger steil, sondern mehr verloren ab, und lassen daher fruchtbare milde Thalgründe zwischen sich, gleichwie sie auch auf ihren Rücken die herrlichsten Getreidegründe tragen, wofern sie nicht [5] bewaldet sind. Es wird begrenzt: Im Norden vom k. Landgerichtsbezirke Weiden (:auch:) westlich und östlich von Vohenstraus, südlich von Oberviechtach – im Süden östlich von Neunburg, westlich von Burglengenfeld; im Westen vom k. Landgericht Amberg. Der k. Landgerichtsbezirk besteht aus zwei Städten, einen Markt und 39 /: 37 :/ Gemeinden; er hat 69 Dörfer, 93 Einöden, 2557 Häuser, 16.322 (: jetzt mehr als 18.143:) Einwohner, welche sämtlich regelmäßig vertheilt sind auf einem Flächenraum von 7,26 Quadratmeilen. An Größe ist es im Kreise somit das Achte; der Sitz ist in der Stadt Naabburg, somit im Centrum, welches 1176 Pariser oder 1309 bayerische Fuß²⁰ über der Meeresfläche liegt. Der Landgerichtsbezirk erstreckt sich zu beyden Seiten des [5'] bereits aus Fichtl-, Heide- und Waldnaab sich geeinigten Naabflusses, welcher im Norden aus dem

¹⁹ Es existiert in Vilseck eine Dr. Gräßmann-Straße (!).

²⁰ 1 bayerischer Fuß = 29,18 cm.

Landgerichtsbezirke Weiden eintritt und nach einem durchaus südlichen Lauf von 6 ½ Poststunden²¹ unterhalb Schwarzenfeld wieder austritt. Der Abfall der Naab ist kein beträchtlicher und hie und da sehr veränderlich; von seinem Eintritte von oberhalb Diebrunn bis zu seiner Ausmündung unter Schwarzenfeld beträgt er nicht viel über 60 Fuß; die Mühlwerke müssen daher alle unterschlächting und mehr durch den starken Wasserdruck von Oben getrieben werden; auf dem 6 ½ stündigen Laufe sind bloß 5 Wasserwerke angebracht. Das Naabthal hat eine verschiedene Breite. Im Norden ist es wenig breit, unterhalb Wernbergengt es sich sehr ein, in der [6] Nähe von Pfreimt erweitert es sich stark und bleibt so bis unterhalb Nabburg, wo es sich durch den Welsenberg²² und Stullnerberg²³ hart hindurch zwängen muß, worauf es sich nun seiner Freiheit bewußt freudig und beträchtlich erweitert. Zu beyden Seiten des Naabflusses ziehen sich die sämtlichen Gebirgshöhen ebenfalls von Nord nach Süd abwärts, bilden zahlreiche Einbuchtungen, welche somit, da sie vorzüglich gegen das Hauptflußgebiet abfallen müssen, eine mehr oder weniger transversale Richtung einhalten müssen, so daß die westlichen gegen Ost, die östlichen gegen West abfallend sich erweiternd mit vorherrschend südlicher Tendenz in das Naabtal ausmünden und somit bleibt ein Hauptthal als Längenthal, welches alle [6'] östlichen und westlichen Querthäler aufnimmt.

Da die Gebirge nurmehr die Ausläufer des Urgebirges sind, so sind sie nicht bloß vollkommen zugänglich und kulturfähig, sondern bereits zahlreich bewohnt oder gut bewaldet, auch mit hinlänglichen Communicationswegen versehen. Ein ganz in die steil abfallenden Granulit-Gebirge eingeengter, im Sommer meist kleiner und friedlich dahin rauschender Nebenfluß der Naab ist die Pfreimt. Sie hat bei ihrer Einmündung in das Naabthal noch den Gebirgscharacter: rasches Dahinfließen, sehr steiniger Untergrund, frisches, klares Wasser, enges Flußbett. Der Eintritt der Pfreimt geschieht oberhalb der Ödmühle²⁴ aus dem k. Landgerichte Vohenstraus; die bisher südliche Richtung geht nun allmählich von Ost [7] nach Südwest über. Es ist somit in Beziehung auf unser Hauptthal ebenfalls das Pfreimter [Tal] ein Querthal. In ihrem Laufe von 2 ¾ Stunden beträgt der Abfall 55 bis 60 Fuß und doch bestehen nur fünf Wasserwerke, von denen einige, da die Ufer nicht stark bewohnt sind, kein Mehl erzeugen, sondern zum Glasschleifen benutzt werden. Die Wassermenge des Pfreimflusses ist verschieden; im Sommer bei Regenmangel gering, bei Schneegang, Gewittergüssen etc. leicht heftig anschwellend und reißend.

Ein ebenfalls von Ost gegen West in die Naab einmündendes mehr still dahin schleichendes Flößchen ist die Schwarzach; sie zieht sich fast nur an der südöstlichen Grenze hin. Im Osten bilden die herbei-[7']strömenden Wolfsbach, Schilterbach, Stelzenbach, Kurmhof- und Haselhofbach, Perschenbach, Huzerbach, Zitterbach, Welsenbach, Aubach zahlreiche fruchtbare Thalgründe; desgleichen im Westen der Ehenbach, Feistenbach, Schweinbach, Döllnitzbach, Kulmbach, Schwalbach, Ochsenbach und Grafenbach.

Die namhaftesten Höhen des Gerichtsbezirkes sind: Auf der Ostseite von Norden abwärts der Feistelberg, Losauerberg, Pechlberg²⁵ oberhalb Weihern, die Atzenhöfer, Fuchsendorfer und Hohentreswitzer Höhen, der Rappenberg, die Neusather Höhen,

²¹ 1 Poststunde = 3,707 km.

²² Heute: Wölsenberg 500 m.

²³ Heute: Mühlberg (?) 428 m.

²⁴ Ödmühl, Gemeinde Trausnitz im Tal.

²⁵ Heute: Blößenzellhöhe (?).

die Gutenecker Höhen, der Häuselberg und als südlichster und größter der Danesberg und Welsberg²⁶, welch letzterer 2015 bayerische Fuß über die Meeresfläche sich erhebt. In etwas geringerer Höhe befinden sich auf der Nordseite des Naabflusses die Rottendorfer und Penattinger²⁷ Höhe so wie der Kulmberg bei [8] Nesating; wiederum etwas niedriger zwischen 1500–1556 bayerische Fuß sind die Saltendorfer Höhen, der Eixelberg, der Frauenberg, Signalberg, Diepoldshoferberg, Bergelshoferberg, Galgenberg, Brünnelberg und Stulnerberg. Sämtliche Berge ruhen auf breiter Basis und sind den Sonnenstrahlen überall zugänglich. Sie sind mit verwitternten Gneis oder Glimmerschiefer-Massen²⁸ sowie mit mäßiger Humuslage bedeckt, daher durchaus fruchtbar. Da auf sämtlichen Bergen durch die Sonnenstrahlen der Schnee im Frühjahr bald zum Schmelzen gebracht wird, so machen die Berge durch die Abhaltung der rauhen Winde das Klima eher milder als rauher.

Sämtliche Gebirge bestehen entweder aus verschiedenen Granitarten: als Glimmer-[8']schiefer, Quarcitschiefer und hie und da etwas Thonschiefergneis; oder sie bestehen aus: Gneisarten, namentlich Granulit und hie und da etwas Chlorit-schiefer; bei Pfreimt findet man etwas Kreideformation als Pläner²⁹ und mittlerer Grünsandstein auf der rechten Seite der Naab. Von Triasarten: Dolomit, Keuper oder Muschel oder Lias, Jura oder Kreidekalk etc. finden sich gar keine Spuren vor; ebenso nicht von den Tertiärgebilden sowohl von Molasse als von Oligocän³⁰ noch Miocän-Braunkohlegebilden; nur hie und da von etwas Sandsteinegebilden mit verschiedener Festigkeit und Beimischung, nie aber rein.

Von den Quaternärgebilden Schotter, Nagelstein und Löß kommt hie und da et-[9]was vor; auch die Novärgebilde, das verschiedene Alluvium, die Torf-, Moor- und Pflanzenerde sind nicht sehr ausgedehnt. Für ökonomische oder bergmännische Ausbeute wird somit in der Tiefe nicht sehr viel zu machen sein, da sämtliche Metalle entweder zu verborgen im Urgebirge eingekeilt oder so wenig mächtig liegen werden, daß sie sehr mühsam, also nicht bauwürdig sein werden. Nur östlich von Traunricht findet sich etwas Tertiärformation; desgleichen westlich von Dürnsricht etwas Kreideformation; bei Schwarzenfeld und von hier abwärts Bleikalke³¹, die aber wegen ihrer Lage in den Niederungen nicht ausgebeutet werden können.

Granit- und Gneisarten als die festesten Bausteine [9']^{32*} sind somit die einzigen, welche im ganzen Landgerichtsbezirke fast in gleicher Ausdehnung vorkommen und das ebenso einzige Diluvium des Naabthales einschließen. Nur der westliche jenseits der Naab gelegene Theil der Fluren von Oberköblitz und Diebrunn, von Wernberg und Unterköblitz, von Kettnitzmühle, sowie der ganze Forst Neunaigen nebst

²⁶ Wölsenberg 500 m.

²⁷ Heute: Pennading.

²⁸ Glimmerschiefer ist ein Sammelbegriff für geschieferte Metamorphite. Vom Gneis unterscheiden sie sich durch das Zurücktreten von Feldspat und das häufige Auftreten bestimmter, bezeichnender Minerale (Wikipedia).

²⁹ Pläner, auch Spongiolith, Opuka, Opoka, Gaize oder Kieselmergel genannt, sind marine Sedimentgesteine (Wikipedia).

³⁰ Das Oligozän ist eine erdgeschichtliche Epoche innerhalb der Periode des Paläogens, früher des Tertiärs. Der Beginn des Oligozäns liegt 33,9 Millionen Jahre zurück, das Ende wurde auf vor 23,03 Millionen Jahren festgelegt (Wikipedia).

³¹ Bleikalk oder Bleiasche ist ein graues zerbrechliches Pulver, das zum Polieren verwendet wird. Es entsteht durch Schmelzen von Blei in besonderen Öfen (KRÜNITZ, Oekonomische Encyclopaedie).

^{32*} [gestr. in dem ganzen Landgerichtsbezirke].

dem nördlichen und westlichen Flurbezirk Neunaigen, sämtliche Fluren von Sitzambuch liegen auf Keupergerölle und Keuperfelsen, während Mertenberg, Kemnath, Dösswitz³³, Maierhof, Friedersdorf wiederum Kneis-Unterlage besitzen. Dammelsdorf, Saltendorf, Iffelsdorf, Döllnitz, Nessating, Rackenhof³⁴, Frauenberg³⁵, Paselsdorf³⁶, Diepoldshof, Brudersdorf, [10] Etzelhof, Bergelshof bis an das Marienbrünnerl³⁷ und von da westwärts bis Freyung³⁸, Knid und Kodermühle³⁹ lauter granitartige Unterlage besitzen.

Östlich läuft das Granitgebirge in seinen verschiedenen Arten von Glimmerschiefer, Thonschieferkneis und Quarzschiefer von der Grenze des Landgerichtes Weiden herab über den Feiselberg nach Wolfsbach und Schloß Wernberg, dehnt sich gegen Osten über Schiltern und Losau bis Söllitz aus und zieht sich auch längs der Naab durch den Egelseewald bis an die Feldflur von Pfreimt herab. Von da bis Haselhof tritt durch die Einmündung des Pfreimt-Thales eine Einschiebung von Gneis und Granulit ein. Doch Haselhof und von da ostwärts bis Trichenricht und Häuselmühle ebenso Häuselberg, Neusath, Birket, Eckendorf [10'], Höflarn und Diendorf nebst dem ganzen Welsenberg und Gutberg bis an den Fuchsberg, Warmbach⁴⁰ und Schwarzach steht alles auf Granitarten; deßgleichen die östlich gelegenen Unterkatzbacher Berge, die Fluren von Guteneck und die von Altendorf. Im Gegentheil aber haben wieder Gneis, Granulit und Syenit-Unterlagen⁴¹: Altfalter, Richt, Güssnitz, Schirmdorf, Frohnhofen⁴², Trossau, Siegelsdorf, Dürnersdorf, Oberkatzbach, Fischdorf, Aich, Weidenthal, Pamsendorf, Hohentresswitz, Rappenberg, Fuchsendorf, Atzenhof, Traus-[11]nitz, Köttlitz, Weihern, Stein, Gnötzendorf, Ober-Pfreimt, der Stelzenbach und Kurmhof. Der Gerichtssitz Naaburg befindet sich allerdings noch auf dem Ausgange der Granit-Unterlage, doch liegt seine Vorstadtschon mitten im Alluvium, welches gegen Namsenbach hin längs des Huzerbaches und längs des Birketer Wässerchens, sowie auch weit über den Ort Neusath hinaus an die östlichen Granitberge anschließt. Eine viertel Stunde oberhalb Pfreimt bis eine halbe Stunde [11'] unterhalb Naaburg ist das Naabthal-Alluvium am breitesten. Es befindet sich jedoch größtentheils auf der östlichen Flußseite unterhalb des Welsenberges, zieht es sich nach allen Richtungen auseinander, so daß Stulln, Welsendorf, Bremsdorf⁴³, Unterwarmbach, ein großer Theil der Fluren von Kögel⁴⁴, ganz Irrenlohe, Schwarzenfeld, Deiselkin⁴⁵, Schwaig, Lindenloh, Asbach sowie Pretzabruck, Auhof und Unterwarmbach ganz auf Allu-

³³ Heute: Dösswitz.

³⁴ Heute: Ragenhof.

³⁵ Heute: Fraunberg.

³⁶ Heute: Passelsdorf.

³⁷ Heute: Maria Brünnel (Stadt Nabburg).

³⁸ Heute: Freyung.

³⁹ Heute: Kadermühle.

⁴⁰ Heute wahrscheinlich: Warnbach.

⁴¹ Syenite bilden eine eng miteinander verwandte Gruppe von Tiefengesteinen, die als Syenit-/Monzonit-Familie bezeichnet werden. Syenite und Monzonite sind reich an Feldspäten aber im Vergleich zu Graniten arm an Quarz. Das Gestein Syenit wurde nach der Typlokalität, dem Ort der Erstentdeckung, *Syene*, heute Assuan/Ägypten benannt.

⁴² Heute wahrscheinlich: Fronhof.

⁴³ Heute: Brensdorf.

⁴⁴ Heute: wahrscheinlich Kögl.

⁴⁵ Heute: Deiselkühn.

vium stehen; ebenso nördlich Pfreimt, Perschen, Haimdorf⁴⁶, Steinbach, [12] Iffelsdorf, Wernberg, Oberköblitz und Diebrun.

Da sich nun die Bewohner des Landgerichtsbezirkes Nabburg nicht sehr auf die unterirdischen Schätze stützen dürfen, der Welthandel wegen Eisenbahn-Mangel⁴⁷ wenig einträgt, so sind sie bloß auf die Erzeugnisse der Ökonomie und die bürgerlichen Gewerbe angewiesen; beide stehen auch zueinander in geregelten Verhältniße. Die meisten Kapitalien werden auf Erwerbung von Grundstücken verwendet. Dieselben bestehen aus verwitterten [12^a] Thonschiefer und Mergel, sind hinlänglich humusreich und liefern bei dem^{48*} hügeligen Terrain Sommer- und Winterweizen, Winterkorn, Gerste, Haber, Kraut, Kartoffeln, Flachs. Einige mehr sandige Flächen geben gutes Winterkorn und Kartoffeln, auch zieht man auf selben in der Gegend von Schwarzenfeld in manchen Jahren 16–20 Zentner Wollblumen⁴⁹; bei Könitzmühle⁵⁰ bebaut man sie mit Heidekorn. Der Futterbau ist im Naab- und Pfreimt-Thale sowie in sämtlichen Nebenthälern sehr gut, auch ist der Kleebau ergiebig, wodurch die [13] Viehzucht rentabel wird. Teiche waren früher viele, sind aber jetzt größtentheils trocken gelegt, da schon der Naabfluß hinlänglich schmackhafte Fische liefert. Nur bei Schwarzenfeld giebt es eine größere Anzahl der Teiche, die sich nicht austrocknen lassen, und gute Karpfen, auch Blutegel liefern. Die Pfreimt war früher sehr fischreich, da sie aus dem großen Pfrentschweiher⁵¹ entspringt. Seit dessen Trockenlegung erhält sie aber keine Beisatzung⁵² mehr und ist arm.

Die Waldungen bestehen zu $\frac{1}{10}$ aus Föhren, [13^a] zu $\frac{3}{10}$ aus Fichten und zu $\frac{1}{10}$ aus Laubhölzern und liefern Rehe (?) und Hasen. Für Feldhühner, die nicht sehr zahlreich sind, finden sich die trefflichsten Lagen.

Die Wiesenflächen mögen $\frac{3}{10}$, die Holzflächen $\frac{1}{10}$ und das Ackerland $\frac{1}{10}$ betragen. Ganz unfruchtbare Flächen kommen fast gar nicht vor. Da der ganze Gerichtsbezirk gegen Ost und West von bewaldeten Gebirgen eingeschlossen ist, welche sich in Nord und Süd ebenfalls nähern, so können Nord- und Ostwinde keine große Gewalt üben, auch südliche und [14] südwestliche Ströme stossen sich ab; dafür ist er den Nordwestwinden etwas ausgesetzt; da nun diese im Sommer wenig, im Frühlinge häufiger, im Herbst nur hin und da wehen, so ist das Klima ein mildes, der Vegetation sehr günstiges zu nennen.⁵³

An diese Geognosie knüpfe ich folgendes an: Man trifft im hiesigen Bezirke verfallene Schachte und Gruben an. Im Jahre 1712 wurden nach Flurls Gebirgsbeschreibung⁵⁴ bei Weiding (: an der südöstlichen Grenze :) verlassene Baue wieder

⁴⁶ Heute wahrscheinlich: Haimdorf.

⁴⁷ Die Bahnstrecke Schwandorf–Weiden wurde erst am 1. Oktober 1863 eröffnet; damit fand der Raum Nabburg Anschluss an die 1859 errichtete Bahnstrecke Nürnberg–Schwandorf–Regensburg.

^{48*} Am Rande nachgetragen: durch die Gebirge geschützten mildereren Klima bei dem etwas

⁴⁹ Wollblume, Wollkraut oder Königskerze (*Verbascum*) findet als Heilpflanze Verwendung.

⁵⁰ Heute: Ketzitzmühle.

⁵¹ Zum Pfrentschweiher vgl. Martin DALLMEIER, Daß die Oberpfalz ein armes Land, ist wohl allen längst bekannt. Zum Alltagsleben der Vohenstraußer Bevölkerung im 19. Jahrhundert, in: VHVO 148 (2008) S.159 Anm. 32.

⁵² Fischbesatz.

^{53*} Ende des Berichts Grassmann.

⁵⁴ Mathias VON FLURL, Beschreibung der Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz, München 1792.

in Angriff genommen, während der ersten 3 Jahre 865 und im 4.^{ten} Jahre allein [14'] 454 Zentner Bleierz gefördert und um 7 fl der Zentner verkauft. Nach drei Jahren wurden diese Baue wieder eingezogen. Schon öfters wurde bei Schwarzenfeld nach Bleierz gegraben, aber wegen Andranges von Wasser wieder ausgesetzt. Vor 3 Jahren wurde bei Schmidgaden und Wolfering nach Eisenstein, und vor 2 Jahren bei Triesching⁵⁵ nach Steinkohlen gegraben, sämtliche Versuche wurden wieder aufgegeben. Rothe Erde findet man auf den Feldern von Schmidgaden, Triesching und Etsdorf⁵⁶. Unter dem Marienbrünnerl und auf dem Welsenberg findet sich ein schöner Flußspath von den verschiedensten Farben. Torf ist bei uns an vielen [15] Stellen zu finden, jedoch größtentheils nur in kleiner Menge. In Dirnsricht⁵⁷ ist auf Gemeindsgründen ein Torflager von 60–70 Tagwerk und wahrscheinlich 10–12 Schuh tief. Ein Haupttorflager ist in der k. Staatswaldung Neunaigen ersichtlich. Bei Schwarzenfeld ist eine Ziegelbrennerei, welche feuerfeste Steine /: Ziegel :/ liefert und an verschiedene Werke mit größeren Feuer absetzt. Bei Brensdorf sind Degelgruben⁵⁸, die ausgezeichnetes Material liefern, das weit und breit versendet wird. Dieser Degel hat eine vorzügliche Weiße und Feinheit und ist auch für die Hafner zum Vermischen mit Lehm brauchbar. Die hiesigen Hafner beziehen ihn wohlfeiler, nähren sich gut und das Nabburger Geschirr ist in der Umgegend [15'] weit bekannt und beliebt. Der Ausbeute ist kein Ende zu sehen.

Quellen. Das ganze Landgericht ist quellenreich, selbst die höchsten Orte sind mit wenigen Ausnahmen mit Quellen versehen und das Wasser ist gut.

Bäche. Bäche durchschneiden den ganzen Landgerichtsbezirk nach allen Seiten.

Teiche. Teiche gibt es weniger, weil sie meistens zu Wiesen cultivirt wurden.

Weiher. An der südöstlichen Ecke des Bezirkes sind mehre große Weiher, wie der Dandorfer Weiher mit circa 200 Tagwerk und bedeutende noch unbenützte Torflager.

Sümpfe und Moore. Mit Ausnahme dieser südöstlichen Ecke gibt es wenige Sümpfe und Moore.

Überschwemmungen. Überschwemmungen gibt es regelmäßig und zwar durch die Flüsse Pfreimd, Naab und Schwarzach, durch den Fenster- und Hüttenbach; im Frühjahr [16] bei Schnee- und Eisgängen, ausnahmsweise im Winter bei Thauwetter.

Bodencultur. Die Felder werden gut bebaut, würden es noch besser sein, wenn die Behandlung des Düngers besser und nicht Mangel an Streu wäre. Die Wiesencultur ist nicht nur zurück, sondern auch vernachlässigt und einige Bauern halten mehr Vieh als sie gut nähren können.

Vertheilung des Landes in Ödung, Wald, Wiesen und Feld, Gärten. Der Landgerichtsbezirk Nabburg hat 786 Tgw. 93 Dez. Gärten, 45.166 Tgw. 03 Dez. Äcker, 16.217 Tgw. 78 Dez. Wiesen, 39.840 Tgw. 27 Dez. Waldungen, 11.814 Tgw. 28 Dez. Ödungen, welche einen Jahres-Ertrag von 526.539 fl 6 kr repraesentiren.

Fruchtbarkeit des Bodens. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist in manchen Gegenden und auf den südlichen Anhöhen groß, in den meisten Gegenden mittelmäßig. [16'] Naturerzeugnisse von medizinischer Bedeutung wie: Mineralwässer kommen keine vor. Mineralien, die zu Heilmitteln benutzt werden können, finden sich nicht vor.

⁵⁵ Heute wahrscheinlich: Trisching.

⁵⁶ Heute: Etsdorf.

⁵⁷ Heute: Dürnsricht.

⁵⁸ Tongruben.

Die Flor Verbasci⁵⁹ werden in der Gegend Schwarzenfeld sehr angebaut und jährlich 16–20 Zentner gewonnen.

Außerdem kommen als officinelle Pflanzen wildwachsend vor: Arnica montana⁶⁰, malva sylvestris⁶¹, calamus aromaticus⁶², achillea millefolium⁶³, flor chamomillae⁶⁴, herba cent(aurium) min(us)⁶⁵, taraxacum Leontodon⁶⁶, cichorium Intybus⁶⁷, geum urbanum⁶⁸, hyoscyamus⁶⁹, belladonna⁷⁰; diese letztere selten. Bei der Masse von kleinen Bächen ist der Wasserschiefing besonders häufig und es sind schon Vergiftungen, da ihn die Kinder für eine gelbe Rübe oder für Petersilie hielten. [17]

Oberpfalz

Nabburg

B.

*Ethnographische Schilderung des Physikatsbezirkes Nabburg
verfaßt im Jahre 1860 von dem k. Gerichtsarzt Dr. Kreittmann*

[18] Characteristisches in der physischen und intellectuellen Constitution der Bezirksbevölkerung.

Es gibt im hiesigen Bezirke viele große stämmige Jünglinge und Männer. Mehr als die Hälfte ist mittleren Schlages, untersetzten Körperbaues. Es gibt auch viele schwächliche Menschen, die mehr in Städten und armen Ortschaften vorkommen. Es gibt auch Bauersleute, die in ihrer Jugend eine kräftige Gestalt hatten, aber infolge übermäßiger Anstrengung, wozu sie nicht die Noth, sondern übertriebener Arbeitseifer trieb, in einem Alter, wo andere Leute noch kräftig sind, mit gebeugtem Körper dahergehen. [18'] Mehr als die Hälfte des weiblichen Geschlechts gehört zu einem wohlgenährten kräftigen Schlage.

Durch die zu frühe Verwendung der Jugend zu schweren Arbeiten wird wohl ihr Körper früher kräftiger und abgehärteter, aber nicht ohne Nachtheil für die Entwicklung eines schönern Wachsthumes. Jahrgänge gehören zu den Seltenheiten, in welchen die aus der Schule entlassenen Kinder erst 8–9 Jahre alt zu sein scheinen. Bei Impfungen sehen die Kinder auf dem Lande gesünder und kräftiger aus als die in den Städten.^{71}*

Die intellectuelle Constitution der Bevölkerung ist größtentheils mittelmäßig, jedoch fehlt es derselben nicht an gesunden Menschenverstand. Seit 25 Jahren hat die Bevölkerung durch bessern Schulunterricht in intellectueller Beziehung Fortschritte

⁵⁹ Wollblume Königskerze.

⁶⁰ Echte Arnika, Bergwohlverleih.

⁶¹ Wilde Malve, Große Käsepappel.

⁶² Indischer Kalmus.

⁶³ Gemeine Scharfgarbe.

⁶⁴ Kamille.

⁶⁵ Tausendgüldenkraut (herba centaurium minus) (?).

⁶⁶ Gemeiner Löwenzahn.

⁶⁷ Gemeine Wegwarte.

⁶⁸ Echte Nelkenwurz.

⁶⁹ Schwarzes Bilsenkraut.

⁷⁰ Schwarze Tollkirsche (Atropa belladonna).

^{71*} [Am Rande]: *Nach Dr. Mayer's Ausspruch gibt es in Nabburg 35 mehr oder weniger durch Rhachitis verkrüppelte Menschen. Ebenso in Pfreimd. – [Gestrichener Text]: Auffallend ist es, daß es in Nabburg ungeachtet seiner hohen und gesund[19]den Lage viele krüppelhaft Menschen gibt.*

gemacht. Zu dem Schu[1]besuche werden die Kinder schon von den Schulbehörden nach den bestehenden Verordnungen und auch von den Eltern selbst angehalten. Die Kinder in der Stadt, die in der Mehrzahl mittelmäßige Talente haben, sind in Talenten den Kindern von dem Lande voraus. Der 12.^{te} Theil der Schulbesuchenden ist in Bezug [19'] auf Fähigkeiten, Fleiß und häusliche Mitwirkung, an der es oft fehlt, nicht im Stande mit den übrigen gleichen Schritt zu halten. Auf dem Lande tritt dieses Mißverhältniß durch climatische Einflüsse und andere Umstände etwas greller hervor.

Insbesondere ist als eine Ursache dieses Mißverhältnisses die auf geringer Stufe stehende häusliche Erziehung anzusehen, indem die Eltern selbst einen geringen Grad von Bildung besitzen und keine Vorliebe haben, die Kinder zu Hause zum Lernen anzuhalten. Später sind die Eltern gezwungen ihre Kinder zu verdingen⁷². Diese werden dadurch verhindert zu Hause aufzuholen, was sie in der Schule lernten, oder sich auf den Unterricht in der Feyertagsschule vorzubereiten. Da aber jetzt allmählich jene, welche in der Schule selbst [20] vor 18–20 Jahren etwas lernten, ihren häuslichen Herd begründeten, so tritt dieses Mißverhältniß in einem mildern Grade auf.

Freilich stellt es sich heraus, daß die Kinder, wenn sie der Werktagsschule entwachsen sind, in dem, was sie gelernt haben, nicht nur nicht fortschreiten, sondern sehr häufig das Gelernte theilweise vergessen. Was aber seinen Grund darin hat, daß die Meisten sich der Ökonomie und den Gewerben widmen, die ganze Woche damit beschäftigt sind und folglich keine Zeit finden, das Gelernte zu wiederholen. Johann Jakob Rousseau⁷³ sagt in seinem Emil⁷⁴ im 4.^{ten} Buche, wo er über die Wahl einer Gattin und über das Denken spricht: „Leute, die ihr ganzes Leben nur mit Arbeiten hin-[20']bringen müssen, um es zu erhalten, haben nur Sinn für ihre Arbeit oder für ihr Interesse und ihr ganzer Geist scheint nur in ihren Armen zu wohnen“.

Wenn nun im hiesigen Bezirke weitaus der größte Theil der Bevölkerung den ganzen Tag Jahr aus Jahr ein mit körperlichen Arbeiten beschäftigt ist, so bleibt ihr wahrlich keine Zeit oder Lust übrig, um sich noch mit Dingen zu beschäftigen, die einen erheblichen Einfluß auf größere intellectuelle Ausbildung äußern könnten. Ich sage nicht, daß es außer der gebildeten Classe keine Leute gäbe, die Intelligenz besäßen. Es gibt welche, insbesondere in den Städten, die sich durch Lesen von Büchern und Zeitungen und so fort weiter ausbilden; es sind solche, die mehr Pro-[21]fession treiben.

Leute, die beim Militair waren und Professionisten, die wanderten, zeigen sich gewandter. Die Bevölkerung ist wohl bieder, aber auch mißtrauisch, argwöhnisch, verschlagen und zurückhaltend. Das Mißtrauen äußert sich nicht allein gegen Andere, sondern auch gegen Vorgesetzte. Das Mißtrauen hat auch anderwärts alle Schichten ergriffen. Viele Leute reden nicht, wie sie denken, oder sie geben nicht kund, was sie denken. Sie begreifen gar wohl, wann ihnen eine ihrem Interesse entsprechende Sache vorgetragen wird; sie geben aber, wenn ihnen etwas vor-

⁷² Richtig: verdingen.

⁷³ Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) war ein französischsprachiger Schriftsteller, Philosoph, Pädagoge, Naturforscher und Komponist der Aufklärung. Rousseau hatte großen Einfluss auf die Pädagogik und die politische Theorie des späten 18. sowie des 19. und 20. Jahrhunderts.

⁷⁴ Jean Jacque ROUSSEAU, *Émile ou De l'éducation*. (Emile oder über die Erziehung), Amsterdam 1762 (Erstausgabe).

getragen wird, womit sie nicht einverstanden sind oder was gegen ihr Interesse ist, es nicht zu erkennen, so daß man meint, sie verstehen es nicht [21'], obwohl sie es verstanden haben. Prozeßsucht ist mäßig, mehr unter den Armen als unter den Wohlhabenden, jedoch sind die Leute zu Vergleichen geneigt. Die Höflichkeit ist auf dem Lande nicht zu Hause. Ein Bauer wird selten einen vorübergehenden Fremden zuerst begrüßen. In der Stadt ist sie auch nicht groß, mehr erzwungen als natürlich. Es gibt auch einige Ortschaften, wo die Leute ein roheres Betragen an den Tag legen als in anderen. Ist auch die Bevölkerung mehr gutmüthig als hartherzig und eigennützig, so gibt es doch viele, die, wenn sie auch noch so wenig vermögend sind, keine fremde Hilfe suchen und, wenn es möglich ist, sich so durchzubringen suchen. Dafür darf ihnen auch niemand anderer kommen.

Jeder, der häuslich und sparsam ist, hat schon einen gewissen Grad von Eigennutz. [22] Raufereien kommen selten vor, und wenn [dann] unbedeutend. Mangel an Pietät hinsichtlich vertragsmäßiger Verpflichtungen ist keine seltene Erscheinung. Die Jugend überhaupt und ein großer Theil der Bevölkerung ist lebenslustig; bei vielen aber lassen Nahrungssorgen die Lebenslust, wenn auch Neigung dazu wäre, nicht recht aufkommen. In Unternehmungen und Handlungen ist die Bevölkerung vorsichtig. Für Neuerungen, wenn sie auch noch so gut sind, ist insbesondere die Landbevölkerung nicht eingenommen. Sie hängt an dem Althergebrachten fest und ist einer bessern Belehrung nur schwer zugänglich.

Was Politik anbelangt, so fängt es bei der gewitterschwangern Zeit auch auf [22'] dem Lande mehr zu dämmern an. Auch die Landleute sind neugieriger und nehmen an den Bewegungen fremder Völker mehr Antheil.

Die Bevölkerung zeichnet sich durch Arbeitsamkeit und Fleiß, durch Genügsamkeit und Sparsamkeit, durch Einfachheit in ihren Sitten und Gebräuchen aus. Es gibt aber auch Ausnahmen.

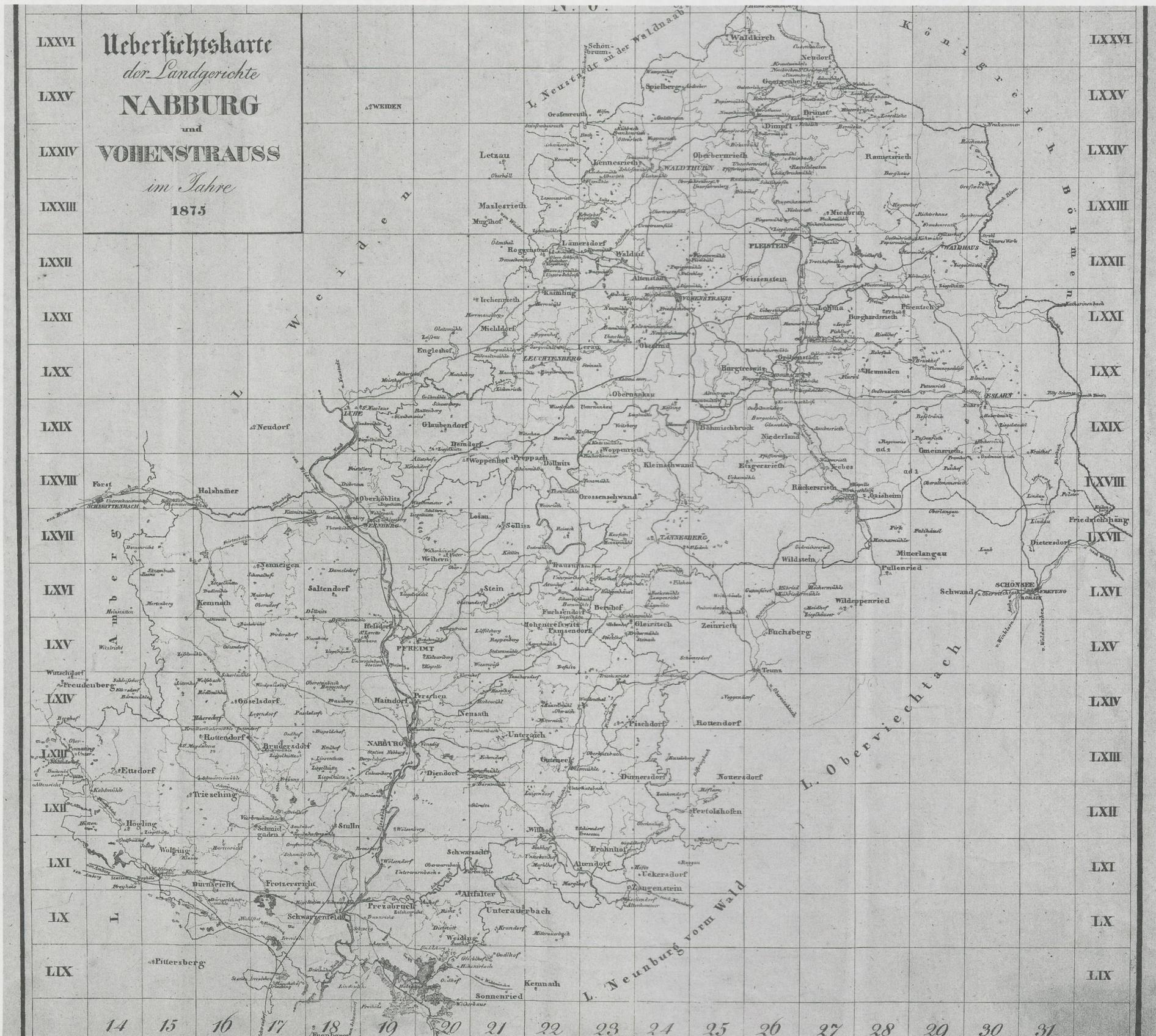
Vertheilung der Bevölkerung im Bezirke, Verhältniß der Zahlen der Geschlechter, der Altersclassen, der Verehelichten, Verwittibten und Unverheiratheten.

Die Bevölkerungsliste des k. Landgerichts Nabburg vom 29.^{ten} December 1858 weist nach: 4382 Familien, 6052 Männer und Jünglinge über 14 Jahre, 6766 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre, [23] 2623 männliche Kinder unter 14 Jahre, 2702 weibliche Kinder unter 14 Jahre und eine Anzahl der Einwohner vom Civilstande mit 18143 [Bewohner].

Nach der Ausscheidung der Bevölkerung für 1840 /: Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben von Dr. F.B.W. von Herrmann /: gab es damals 2351 beisammenlebende Ehepaare, 249 männlich [und] 373 weiblich Verwittwete, 3218 männlich und 3820 weiblich Unverheirathete über 14 Jahre alt. Eine neue Zählung der Verehelichten, Verwittibten und Unverheiratheten konnte nicht eintreten, weil ich die Mittel nicht dazu hatte. [23'] Werden statistische Erhebungen gemacht, so wittern die Leute gleich eine neue Steuer.

Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Vereinödung oder Zusammensiedlung, auf Zudichtwohnen, auf Bauanlage und Baumaterial, auf Heizmaterial und Feuerungsweise, auf Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fußböden, Lage der Aborte und Dungstätten an den Wohnhäusern.

Die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen sind zu $\frac{1}{3}$ annehmbar, zu $\frac{2}{3}$ beschränkt und schlecht. Da es weder zu tiefe noch zu enge Thäler gibt, da das Terrain vielmehr aus Hügelland besteht und mäßig hoch liegt, so hat die Mehrzahl der Häuser eine gesunde Lage, und [24] nur die in Niederungen auf Lehmboden oder leichten Boden stehenden Häuser haben eine weniger gesunde Lage. Dessen ungeachtet liegen



Übersichtskarte der Landgerichte Nabburg und Vohenstrauß 1875 (Vorlage Staatsarchiv Amberg)

alle Häuser luftig und leicht. Es gibt wohl im hiesigen Bezirke einige Einöden. Doch lebt bei weitem die Mehrzahl der Bevölkerung in Weilern, Dörfern und Städten. Da eine Übervölkerung nicht besteht, so kommt auch keine Überfüllung der Wohnungen oder kein Zudichtwohnen vor; nur in den Hirten- oder Armenhäusern. Von Districtspolizei wegen sind aber in einigen Gemeinden die Hirtenhäuser, die zugleich den Armen zum Aufenthalt dienen, vergrößert oder ganz neu gebaut worden.

Die Anlage der Neubauten [24'] wird immer zweckmäßig und hinreichend ausgedehnt geführt, während die alten Häuser und Ökonomiegebäude beschränkter sind und tiefer im Boden stecken.

Die Baumaterialien bestehen aus harten und weicheren Bruchsteinen, nämlich aus Granit-, Sandstein und Ziegeln. Das Holzwerk besteht meistens aus Föhren- und Fichtenholz. Sämtliches Baumaterial ist ziemlich annehmbar /: brauchbar :/. Es ist kein Mangel an Baumaterial vorhanden. Der Kalk ist von mittlerer Qualität, der Sand theilweise sehr gut, theilweise mittelmäßig. Die Heizmaterialien bestehen aus Holz und Torf. Letzterer muß weit[her] bezogen werden. Die Feuerungsweise ist größtentheils schlecht construiert, namentlich auf dem [25] Lande.

Dieselbe besteht größtentheils aus geräumigen Kachelöfen, in welchen 2–3 eiserne Hafen angebracht sind und noch mehrere Kochgeschirre gestellt werden können. Die Hafen sind größtentheils in dem Wohnzimmer angebracht, verursachen daher sehr viel Dampf und Feuchtigkeit. Es wird jedoch theilweise begonnen, die Öfen zu verbessern, die Küche geräumiger und heller zu machen, um in derselben zweckdienliche Kochherde anbringen zu können, durch welche die Küche und das Zimmer von einem Feuer erwärmt werden können. Solche Plattenöfen bestehen theilweise schon in den Wohnzimmern.

Die Fenster in den alten [25'] Häusern haben eine Weite von 1 Fuß und eine Höhe von 1 ½ Fuß, die in den neuen Häusern auf dem Lande mindestens 2 ½ Fuß Weite und 3 Fuß Höhe, die in den Städten 3 Fuß weite und 4–5 Fuß Höhe.

Die Fußböden im Allgemeinen bestehen aus 1 ¼ Zoll dicken Föhren- oder Fichtenbrettern. Um die Öfen und an größeren Stellen der Stube sind sie mit Ziegelsteinen gepflastert In manchen Häusern und in den meisten Hirtenhäusern ist blos ein aus Lehm geschlagener Fußboden. Die Wohnung der Landleute /: Bauern :/ besteht größtentheils aus einem Wohnzimmer, einer anstoßenden Schlafkammer, und mitunter einem Stübel für die Austräger. Die Häuser sind durchgehends bloß einstöckig und haben selten Dachzimmer.

Da unser Granit zum Schwitzen geneigt ist, da in den alten Häusern die Mauern sehr schlecht sind und da durch die schlecht construirte Feuerungs-[26]weise sehr viel Dampf erzeugt wird, so trifft man häufig feuchte Locale /: Wände :/.

Auf dem Lande gibt es äußerst wenige gehörig placirte Aborte. Sie sind meistens frei an der Dungstätte oder an einem Stalle aufgestellt, sehr beschränkt, haben nur 3–4 Fuß Länge und Breite und bestehen aus Holz und Brettern. In den Städten sind sie allgemein an gehörigen Stellen angebracht. In den Städten hat man die Dungstätten allgemein rückwärts an abgelegenen Stellen oder in geschlossenen Hofräumen. Auf dem Lande liegen sie meistens in der Mitte des Hofes, zunächst den Stallungen und sind durchgehends um einige Schuh tiefer gelegt als der übrige Theil des Hofraumes, damit die Jauche mehr dem Dünger zukommt. Bei großem Regenwetter wird freilich die Dungstätte gleichsam ausgewaschen und die Jauche fortgerissen, somit die Quintessenz verschleudert. Sogenannte Jauchebehälter, Dung-[26']gruben gibt es noch wenige auf dem Lande. Die Jauche wird daher sehr wenig

zur Begeilung⁷⁵ der Wiesen und Felder benützt. Wenn es stark regnet, so richten die Bauern, die vor ihren Häusern Painten /: Wießen :/ haben, den Odellauf auf sie hin. Jedoch fangen die Bauern an, Odelgruben anzulegen.

Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht. Die Kleidungsweise ist im Allgemeinen so einfach als möglich. Die Bekleidung ist practisch und den klimatischen Verhältnissen angemessen. Die Kleidung bei den Bauern besteht aus einem breitkrämpigen Hute, einer schwarzseidenen Halsbinde mit einem hervorschauenden Hemdkragen, einem seidenen beblühten Vorlatz, einer ziegen- oder bockledernen langen bis an die Knöchel reichenden Hose, woselbst sie enganliegend gebunden wird, aus Bundschuhen oder langen Stulpstiefeln, welche über die Knien reichen, [27] aus einem schwarzen langen Rocke mit Knöpfen von schwarzer Seide und mit einem rothen Grund in der Mitte; im Winter aus einem blautuchenen Janker und blauen Mantel mit kurzen Kragen.

Einige Bauern tragen Kniehose, blaue oder weiße Strümpfe und Schnürschuhe. Einige Bauernburschen tragen auch gewichste Wadenstiefel, kurze lederne Hosen, einen Schalk⁷⁶ von feinem schwarzen oder dunkelblauen Tuch, eine seidene Halsbinde und Weste.

Die Kleidung der Städter ist wohl von der der Landbewohner verschieden und gemischt. Die Städter tragen moderne Hüte, kürzere Röcke nach einem modernen Schnitt, Westen von verschiedenem Zeug und Farbe, lange Beinkleider von Tuch, im Sommer von verschiedenen Bau[m]wollenzeug. Viele Stadtbauern und beinahe sämtliche Tagelöhner der Stadt sind wie die Bauern gekleidet.

Die Kleidung bei den Bäuerinnen[27'] an hohen Festtagen besteht aus einer Bandhaube mit goldenen Borten und rothen Bändern, aus einem rothseidenen Halstuch mit weißen Streifen, aus einem Röckel von Seidenzeug von verschiedener Farbe, aus einem Rock von Pers, aus einem seidenen Schurz von verschiedener Farbe, aus weißen Strümpfen, aus Schuhen im Sommer und Halbstiefeln im Winter.

An Sonn- und Feiertagen besteht bei ihnen die Kopfbedeckung aus einem schwarzbaumwollenen oder schwarzseidenen Kopftüchel, aus einem Laibl von schwarzen Manchester, aus einem Rock von Pers oder von Baumwollenzeug von allerhand Farben, Streifen und Blumen, aus einem Schurz von Pers, aus blauen Strümpfen. Backenhauben mit breiten Bändern von schwarzseidener Farbe, Mieder theils mit goldenen Berteln be-[28]setzt, theils einfach aus Sammet, Röckeln mit breiten Ärmeln. Weiter Faltenrock, früher die Nationaltracht der Weiber, sind jetzt selten geworden.

Die Tracht des männlichen Geschlechts bei den Bauern behielt ihren früheren Character mehr, obwohl auch sie schon vielseitig verdrängt wurde.

Bei den Städterinnen ist die Kleidungsweise gemischt. Es gibt Städterinnen, die sich wie Bäuerinnen tragen. Die meisten Frauen tragen lange Oberröck mit Schawl. Die Kopfbedeckung besteht theils aus einem Kopftüchel, theils aus einer Riegelhaube⁷⁷,

⁷⁵ Dünung.

⁷⁶ Der Schalk (auch Jacke, Spenser) war in der Biedermeierzeit weit verbreitet. Er hat Keulensärmel, einen hinten leicht v-förmigen, vorne nach oben gewölbten Halsausschnitt (entsprechend der Ausschnittform des Mieders) mit aufwendigem Besatz und ein sehr kurzes angesetztes Schößchen, das in der hinteren Mitte (oft in mehreren Lagen aufeinander liegend) in Falten gelegt ist. (www.kleiderkultur.de)

⁷⁷ Die Riegelhaube, ein kleines mit Stickereien und Perlen verziertes Häubchen, das auf den Haarschopf aufgesteckt wurde.

theils aus einer Tüllhaube. Es gibt Bürgersmädchen, die im Sommer ohne Kopfbedeckung in die Kirche gehen. Hüte tragen nur Frauen höheren Standes.

An Werktagen ist die Kleidung sowohl auf dem [28'] Lande als in den Städten sehr einfach. Sie besteht bei dem männlichen Geschlecht auf dem Lande aus einem ordinärem Hemd, aus Kitteln und Hosen von blaugefärbtem leinenen Zwillich, aus einer Weste von Kattun, aus leinenen Strümpfen mit Holzpantoffeln. Es gibt auch Bauern, die das ganze Jahr [einen] tuchenen Jancker, lederne Hosen und lange Stiefel oder Schuhe tragen.

Bei dem weiblichen Geschlecht auf dem Lande besteht die Kleidung aus einem blaugefärbten leinenen Kopftüchel, Halstüchel, Röckl, Rock und Schurz von blaugefärbten Zwillich, selten mit Strümpfen und Holzpantoffeln. An den Markttagen gehen auch die Städter und Städterinnen ganz einfach daher.

Nach Stand. Es gibt Diensthofen auf dem Lande und in den Städten, Bauerssöhne und Bauers-[29]töchter, Bauern und Bäuerinnen, die sich übertrieben kleiden. Die jungen Leute in den Städten kleiden sich freilich schöner als [es] nothwendig wäre; es steht ihnen aber auch die Kleidung besser an. Es ist aber die Hoffart unter ihnen doch bei weitem nicht so groß wie in manchen benachbarten Städten. Männer höheren Standes kleiden sich einfach; nur einige tragen eine noble Kleidung.

Das weibliche Geschlecht überflügelt überhaupt das männliche an Luxus. Nur wenige Bürgersfrauen kleiden sich hoffärtig. Die Bürgersmädchen kleiden sich jedoch gegen früher bei weitem luxuriöser. Unter den Frauen höhern Standes gibt es mehrere, die auf Putzsucht sehen. Die Krinoline⁷⁸ hat nur bei einigen Frauen Eingang gefunden. Koketten⁷⁹ gibt es aber keine hier.

Nach Alter [29']. Die jungen Leute kleiden sich freilich mehr nach der Mode, während die Verheiratheten und alten Leute mehr auf Zweckmäßigkeit der Kleidung sehen.

Nach Jahreszeit. Im Winter legt man sich an und für sich schon wärmer als im Sommer an, und die Männer und auch die vermöglicheren Bürgersfrauen und die Frauen höheren Standes tragen Mantel. Die Weiber tragen auch wollene Unterröcke und haben überhaupt mehrere Röcke an.

Stoff. In den Städten ist die Kleidung mehr aus Wolle, vorherrschend auf dem Lande mehr aus gefärbter Leinwand. Die Bauern tragen an Werktagen Kitteln und Hosen aus blaugefärbten leinenen Zwillich, den sie selbst machen lassen. Bei dem weiblichen Geschlecht auf dem Lande besteht der Stoff mehr aus Leinenzeug als [30] aus Baumwolle; nur wenn der Flachs nicht geräth, mehr aus Baumwollenzeug. An Sonntagen besteht bei den Bäuerinnen der Stoff aus Pers /: Kattun /:, an hohen Festtagen aus Seide.

Mode in Kleidung. Bei dem weiblichen Geschlechte ändert sich die Mode am ehesten und diese ändert sich alle Jahre.

Nahrungsweise. – ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thierreich.

Die Nahrung ist bei weitem vorherrschend vom Pflanzenreich. Kartoffel, Sauerkraut, Dorschen⁸⁰, Runkelrüben und schwarzes Brod /: selbst der beste Bauer thut

⁷⁸ Reifrock (im 19. Jahrhundert in der Damenmode üblicher) unter einem Kleid mit weitem Rock getragener langer, durch Fischbeinstäbchen versteifter oder über ein Gestell gearbeiteter, ringsum weit abstehender Rock.

⁷⁹ Frauen mit „gefällsüchtigem“ Verhalten.

⁸⁰ Steckrübe, auch Wruke, Kohlrübe, Butterrübe, Erdkohlrabi, Unterkohlrabi, Untererdkohlrabi, Ramanken, Bodenkohlrabi, Schwedische Rübe genannt. Sie diente in Notzeiten (z. B.

unter sein Korn (: Roggen :) Gerste und Haber:/ bilden die Hauptnahrungsmittel mit wenigen Ausnahmen. [30'] Nur bei vermöglichen Ständen wird Fleisch mit Gemüs gegessen, mehr in den Städten als auf dem Lande. Was die Auswahl von Gemüsarten betrifft, so ist man in hiesiger Gegend, wo der Gartenbau im Großen wenig getrieben wird, sehr beschränkt. Die Gemüse sind auch hier theurer als anderswo. Es gibt Bürgershaushaltungen, in denen die ganze Woche kein Fleisch gegessen wird, höchstens an Sonntagen. Auf dem Lande wird bei Bauern, die ihr Fleisch selber einmachen, nur an Sonntagen Fleisch gegessen.

Bei den Bauersleuten wird alle Tage als Morgensuppe eine Erdäpfelsuppe gegessen; im Sommer manchmal eine Milchsuppe. Während der Dreschzeit vom 3.^{ten} November bis Weihnachten dienen ganze Kartoffel als Beigabe. Mittags besteht die Kost alle Tage aus Sauerkraut und Erdäpfeln, auch aus derben Mehlspeisen als: gesottene Knödeln, geschnitte-[31]nen Nudeln in der Milch, aus Spazen, gebackenen Knödeln (: Nudeln :), aus Erdäpfeldotsch.

Von Weihnachten bis August wird sonntags ein geselchtes Schweinefleisch, Rindfleisch nur zu Weihnachten und Ostern, hie und da auch zu Pfingsten und Faßnacht gegessen. Bei der sogenannten Abschnitt⁸¹, eine Feier, welche dem glücklichen Heimbringen der Erndte gilt und zu verschiedenen Zeiten gefeyert wird, gibt es auch Fleisch, Kücheln und Bier. Die Leberknödel kommen auf dem Lande Mittags nur in der Kirchweih vor. Zu Mittag wird bei den Bauersleuten das ganze Jahr keine Suppe gegessen.

Abends wird wieder Erdäpfelsuppe gegessen, auch saure Milchsuppe (theils von Buttermilch, theils von gestockter Milch und Mehl); im Sommer, während des Schnittes und der Erndte ein Brei aus Mehl, Eier und Milch, während der [31'] Dreschzeit noch ganze oder geschmolzene Kartoffel.

Reichlich oder ärmlich.

Die Nahrung ist im allgemeinen hinlänglich, es gibt vielleicht arme Haushaltungen, wo sie es nicht ist. Es gibt auch Haushaltungen, die eine übertriebene Sparsamkeit führen.^{82*}

Bereitungsweise der Speisen. Ist hier wie anderwärts im Allgemeinen einfach; es wird auch, wo es die Haushaltung zuläßt, besser gekocht.

Im hiesigen Bezirke gibt es wenige ausgezeichnete Köchinnen. Café wird auf dem Lande wenig getrunken, mehr in den Städten.

Getränke – natürliche und künstlich erzeugte. Auf dem Lande wird größtentheils Wasser getrunken, im Sommer manchmal kalte Milch. Die Bauersleute trinken nur an Sonn- und Feyertagen Bier, unter der Woche nur, [32] wenn sie ein Geschäft bei Gericht oder ein anderes Geschäft auswärts haben. In den Städten und einigen Ortschaften wird mehr Bier getrunken. Schnaps wird mitunter auch getrunken, jedoch bildet dies die Minderheit. Schnaps wird nicht viel gebraut und meistens nach Nürnberg abgeliefert, [weil]: 1) werden nicht mehr so viele Kartoffel gebaut, 2) mißrathen und faulen sie, 3) werden sie meistens zur Nahrung der Menschen und zur Fütterung der Schweine gebraucht. Deßhalb ist die Branntweinbrauerei, obwohl es einige wenige Privatbrauereien gibt, nur eine geringe.

nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg) als letzte Nahrungsreserve für einen Großteil der Bevölkerung.

⁸¹ Erntedankfest.

^{82*} Satz am Rande nachgetragen: Nach Dr. Mayer ist die Nahrung bei den Armen in Städten und Dörfern schlecht, zu einförmig, an vielen Bestandtheilen mangelhaft.

Ernährung der Kinder im 1.^{ten} Lebensjahr. Die Kinder werden meistens an der Mutterbrust aufgezogen, gewöhnlich über 1 Jahr, oft bis zu 1½ und 1¾ Jahren. Außer der Muttermilch empfangen sie einen Brei und einen Schnuller aus geriebener [32'] Semmel und Kandiszucker.

Beschäftigung der Bewohner.

Im hiesigen Bezirke gibt es hauptsächlich Professionisten und Ökonomen. Letztere sind weitaus überwiegend. Die Mehrzahl der Professionisten treibt auch Ökonomie, welche eine Nahrungsquelle für sie bildet.

Verwendung der Jugend zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit, Fabrik- und ähnlicher Arbeit. Die der Werktagsschule entwachsenen Kinder werden meistens zur Ökonomie oder zu Gewerben verwendet. Die Nachtheile des Einzelnhütens sind schon so oft und oft aufgezählt worden. Kinder mit 11–12 Jahren werden schon zum Dreschen verwendet. Mit 16 Jahren verdienen⁸³ sich Burschen als kleine [33] Knechte und die Bauersöhne verrichten mit 16 Jahren schon alle schweren Arbeiten. In Glasschleifen und Ziegelbrennereien wird die Jugend auch schon frühzeitig zu schwerer Arbeit verwendet.

Zeiteintheilung für Ruhe und Arbeit. Die Bauern stehen um 2 Uhr Morgens zum Dreschen auf, das von Allerheiligen bis Weihnachten dauert. Um ½ 8 wird die Morgensuppe, um 11 Uhr zu Mittag und um 6 Uhr zu Abend gegessen.

Gedroschen wird den ganzen Tag bis 3 Uhr, dann das Getreide geputzt. Um 8 Uhr legen sich die Mannsbilder nieder, die Weibsbilder später, wenn sie Flachs brechen. Nach der Beendigung des Dreschens stehen die Manns- und Weibsbilder um 5 Uhr auf, die Mannsbilder legen sich um 9 Uhr nieder, die Weibsbilder spinnen bis 11 Uhr. Das Spinnen dauert gewöhnlich bis Ostern. [33'] Nach Ostern steht man auf, wenn der Tag grauet. Im Sommer wird um 3 Uhr und noch früher aufgestanden, um 6 Uhr die Morgensuppe, um 11 Uhr zu Mittag, um 3 Uhr Brod und Milch, um 9 Uhr erst zu Abend gegessen, und dann bald Schlafen gegangen.

Der Bauer kennt kaum Ruhe unter Tags als an Sonn- und Feyertagen, und im Winter, wenn ihn der tiefe Schnee von jeder Feldarbeit abhält. Im Sommer stehen die Städter nicht so früh auf als die Landleute, bleiben aber länger als diese auf.

Die gewerbtreibenden Bürgerleute arbeiten an ihren Gewerben, wenn es die Ökonomie erlaubt und halten die überall gebräuchliche Arbeitszeit ein.

Lagerstätten – deren Beschaffenheit und locale Unterbringung. Die Lagerstätten sind im [34] Allgemeinen einfach und nur in Gasthäusern und bei höheren Ständen von einem bessern oder feinem Geschmack. Sie bestehen gewöhnlich aus einer zweischläfrigen Bettstatt, aus einem Ober- und Unterbett, 2 Kopfkissen und aus einem mit Stroh angefüllten Sack als Unterlage. Die verheiratheten Bauern haben gewöhnlich eine sogenannte Himmelbettstatt. Gewöhnlich liegen in einer Bettstatt 2 Personen zusammen und in den Städten selbst gibt es wenige Häuser, wo jedes allein schläft. Von den Dienstboten liegen auch gewöhnlich zwei beieinander, versteht sich von demselben Geschlecht. Der Bauer liegt durchgehends in der Nebenkammer, im Winter meistens im Wohnzimmer. In den Städten liegen die Eheleute gewöhnlich in einem Nebenzimmer. Auch gibt es in den Städten [34'] beschränkte Wohnungen. Die Tagelöhnersleute haben nur eine Stube, in der sie im Winter liegen; im Sommer liegen sie auf dem Boden.

Die Dienstboten liegen größtentheils auf dem Boden des Daches; auf dem Bodenraum, der aber selten mit Brettern unterschlagen oder untermacht ist, obwohl es von

⁸³ verdienen.

dem Landgericht angeordnet ist, damit Knecht und Dirn nicht beisammen liegen. Es gibt Häuser, wo die weiblichen Dienstboten unten im Hause in einer dämpfigen Kammer ihre Lagerstätte haben.

Wohlstand, Verhältniß der Wohlhabenden, Reichen und Armen.

Die Begriffe der Wörter: „Reich“, „Wohlhabend“, „Arm“ können in einem verschiedenen Grade genommen werden. Versteht man unter Reiche nur solche, die von ihren Capi-[35]talien leben können und nichts zu thun haben, so haben wir in unserm Bezirk außer den 3 adeligen Gutsbesitzern zu Guteneck, Schwarzenfeld und Wolfring höchstens 3–4. Wir haben aber in unserm Bezirk keinen Privatier. Es gibt Wohlhabende, denen man es nicht ansieht, daß sie es sind, von denen man noch weniger glauben sollte, daß sie sogar Geld oder Capitalien besäßen, weil sie auf ihre Gebäude, auf Kleidung und Nahrung so wenig als möglich verwenden, sich mit einem Worte nichts vergönnen. Die Bevölkerung ist also nicht reich zu nennen.

Es gibt zwar Vermögliche, welche sich gut nähren, und viele haben ihr Auskommen ohne vermögend zu sein. Die Armen bilden aber die Mehrzahl. Seitdem das Getreide in einem höheren Preise ist, nämlich [35'] seit 10 Jahren, hat der Wohlstand unter dem Landvolk zugenommen. Mehrere Bauern, die Schulden auf ihren Anwesen hatten, leihen jetzt Geld aus. Man kann sagen: $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung ist wohlhabend, darunter verstehe ich solche, die sich gut nähren und mitunter baares Geld haben. $\frac{1}{2}$ minder bemittelt, darunter zähle ich solche^{84*}, die alle Kräfte anspannen müssen, um sich und die Ihrigen zu ernähren und sich nichts zurücklegen können. $\frac{1}{2}$ [ist] arm. Dazu rechne ich solche, die Schulden haben und nur durch ihren Fleiß und durch ihre Genügsamkeit sich durchreißen. Es gibt auch nicht Wenige, die nichts haben, auf den Bettel gehen müssen und durch Arbeit^{85*} sich wenig verdienen. [36]

Reinlichkeit in und außer den Häusern, an Wäsche und Kleidung. Im Durchschnitt läßt die Reinlichkeit, insbesondere auf dem Lande, sehr viel zu wünschen übrig. Selbst bei dem wohlhabendsten Bauern ist sie nicht zu finden. In den Wohnstuben wird Jahr aus Jahr ein für Menschen und Vieh gekocht, bei der schlecht construirten Feuerungsweise sehr viel Dampf und Feuchtigkeit erzeugt. Geflügel /: Hühner, Gänse :/ , junge Schweine, Schaaf sind darin; durch den Rauch und Dunst theils von den eisernen Häfen, theils von der Holz- und Kienleuchte, bei welcher Beleuchtung die nöthigen Arbeiten vollzogen werden, wird Kleidung und Wäsche schwarz gemacht. Es gibt auch Ausnahmen. [36'] Oft hält eine Bäuerin Wäsche, Zimmer und Stall reinlich. Auch in den Städten kommen Fälle von mangelnder Reinlichkeit vor. Vermögendere kommen reinlicher daher. Es gibt auch viele Arme, die reinlich daherkommen. An Sonn- und Feyertagen kommen die Bauersleute reinlich zur Kirche. Auf reinliche Leibwäsche sehen sie mehr als auf reinliche Kleidung. Reinlichkeit im Kochen und in den Kochgeschirren ist ebenfalls nicht zu finden. Der Sinn für Reinlichkeit sollte oder dürfte mehr gesteigert werden.

Man hat zwar von Polizei wegen Verfügungen erlassen, daß in den Ortschaften und überhaupt in und außer den Häusern mehr Reinlichkeit herrschen soll. Aber ohne Zwang geschieht nichts. [37]

Neigung zum Baden ist auch nicht sehr groß; nur bei der Jugend vorherrschend in jenen Gegenden, die an der Naab liegen. Die Schwarzach hat ein kaltes Wasser und gefährliche Plätze.

^{84*} gestrichen: die kein Geld haben.

^{85*} gestrichen: Taglohn.

Vergnügungen. Feste, besondere Gewohnheiten. Der Tanz ist das einzige und vorherrschende Vergnügen. Tanzunterhaltungen kommen auf dem Lande nur an der Kirchweihe und in der Faßnacht hie und da im Mai und bei Hochzeiten vor. In den Städten außer der Kirchweih und Faßnacht an den Markttagen und zu Katharein⁸⁶. Außer der Kirchweihe kennt die Bevölkerung kein anders Fest, das zum besonderen Vergnügen daht⁸⁷ und an dem es sich im Essen und Trinken gütlich thut.

Außer frühzeitigem Caressieren⁸⁸ und Tabakrauchen, Spielen etc. sind mir keine besondere Gewohnheiten bekannt.

Eheliches Leben, gewöhnliche Zeit der Eingehung derselben. Im Allgemeinen leben die [37'] meisten Eheleute friedlich. Es gibt aber Ausnahmen. Viele Ehen werden aus Neigung geschlossen. Viele aber auch aus Geldgier. Es heißt: ich brauche eine mit so und soviel Geld. Später erst werden Gewohnheiten oder Fehler entdeckt, die man früher nicht bemerken konnte, und geben zu ehelichen Zwisten Veranlassung. Die sogenannten Ausnahmen⁸⁹ geben auch zu Streitigkeiten Anlaß. Der Sohn muß das elterliche Anwesen mit Schulden übernehmen und eine Ausnahme geben. Er kann letztere nicht in gehöriger Weise leisten oder will es nicht.

In einem Alter von 24–36 Jahren werden die meisten Ehen bei dem männlichen Geschlecht [bei dem weiblichen] zwischen 20 und 30 Jahren geschlossen. Manche heirathen jünger, manche älter.

Hang zur Ehelosigkeit. Zur Ehelosigkeit ist kein Hang vorhanden. Es gibt hier nur äußerst wenige Hagestolze. Jeder würde gern heirathen, wenn er nur könnte, die von der ärmsten Classe am liebsten.

Fruchtbarkeit.⁹⁰ Die Fruchtbarkeit ist groß, insbesondere bei der ärmern Classe. Unfruchtbarkeit kommt bei ihr selten vor.

Geschlechtsausschweifung. Die Geschlechtsausschweifung ist groß. Sie wäre noch größer [38], wenn nicht von der Polizei und Geistlichkeit eingeschritten würde. Mehr als der ¼ [Teil] der gebornen Kinder gehört zu den unehlich Geborenen.

Achtsamkeit bei Schwangeren und Wöchnerinnen. Sie sollte viel größer sein. Die meisten Schwangeren verrichten noch bis zur letzten Woche schwere Arbeiten und arbeiten 10–14 Tage nach ihrer Entbindung schon alles wieder.

Geistige Constitution der Bevölkerung – Neigung zu höherer Ausbildung. Ist größtentheils gut. Neigung zu höherer Ausbildung wäre vorhanden, wenn nicht die Mittel fehlten oder wenn die Eltern sähen, daß ihre Kinder eher zu einer Versorgung kämen, ohne daß das Hauswesen oder die übrigen Geschwister er dadurch Schaden leiden müßten. Neigung zum Studiren zeigt sich mehr als zum Schulfache wegen Mangel an Aussicht und zu großer Kostspieligkeit.

Verharren auf der Heimat und ihrem Leben. Junge Professionisten zeigen Neigung für die Fremde, kommen zwar in gewerblicher Beziehung tüchtiger, aber in moralischer schlechter zurück als sie fortgingen. Die aus Wien zurückkommen, entfalten einen eigenthümlichen Luxus. [38'] Viele fanden in Wien schon ihr Glück. Metzger gehen gerne nach Wien, Brauer nach München und sind wegen ihrer Ausdauer in der Arbeit beliebt. Die Wanderungslust anderer junger Leute könnte größer sein. Die

⁸⁶ St. Katharinatag (25. November) „Kathrein sperrt den Tanz ein“.

⁸⁷ taugen = geeignet sein.

⁸⁸ Aus dem französischen *caresser* = schmeicheln, lieblosen (?).

⁸⁹ Ausnahmbauer – Austrag: Übergabe des Hofes an die nächste Generation. Die Eltern gehen dann in den Austrag.

⁹⁰ Am Rande: Nach Dr. Mayer mittelmäßig.

Auswanderungslust nach Nordamerika hat bedeutend abgenommen. Ein minderer Theil der Bevölkerung geht auf die Eisenbahnen, gewöhnlich beanstandete Menschen und leben in Concubinat. Während der Erndtezeit und des Hopfenbrockens gehen viele ledige Weibsbilder nach Niederbayern und in die Hopfengegend und kehren mit ihrem sauer verdienten Geld in die Heimat zurück.

Religiöse Haltung des Volkes. Die religiöse Haltung des Volkes ist im Ganzen gut. Hang zu Mystizismus, Schwärmerei. Neigung zu Mystizismus, Schwärmerei ist keine vorhanden.

Aberglaube. Aberglaube herrscht noch in einem hohen Grade, besonders auf dem Lande und ist so schnell nicht auszurotten. [39]

[39' leer]

C.

[40] *Ethnographische Beschreibung des Landgerichtbezirkes Nabburg von Tobias Mayer, praktischer Arzt.*

Seit länger als 22 Jahre lebe ich unter den Bewohnern des Bezirkes Nabburg und es ist kaum ein Haus, in dem ich nicht war, kein Mensch, den ich nicht kenne. Weder ein Beamter noch ein Geistlicher, wenn diese gleich immer mit dem Volk verkehren, kann dieses in seiner Eigenthümlichkeit so erkennen als der praktische Arzt; denn jenen gegenüber ist der Bauer ein ganz anderer Mensch, als er in seinem Hause ist, und wird sich nie „so gehen lassen“ als dem Arzt gegenüber.

1) Physische Constitution der Bewohner.

Hier ist die Landbevölkerung von den Bewohnern größerer Orte zu unterscheiden, den[n] die Bauern heirathen unter sich aus nicht sehr fernen Gegenden und es bleibt demnach die Race⁹¹ beständiger, während die Bevölkerung größerer Orte ungewein wechselt. So sind z. B. in Nabburg nur in der Oberr Stadt von den jetzigen ansäßigen Bürgern am Hauptplatze 18 Eingewanderte und 16 Einheimische. Dieses Verhältniß dürfte in Pfreimd, in Schwarzenfeld und Wernberg gleich sein. In alten 300 jährigen Büchern von Nabburg finden sich noch drei Namen, deren Nachkommen noch existieren: die Pfeufer, die Brunner und Büttner. Das nämliche Landvolk ist im Durchschnitt mehr als mittelgroß; besonders die südliche, weniger gebirgige Hälfte des Bezirkes hat viele über 6 Fuß große Männer. Die Kopfbildung ist oval, das Kopfhaar bei Kindern weiß und blond, bei Erwachsenen hell- und dunkelbraun, selten schwarz, weich und selten gelockt. Die Augen hellblau, grünlich grau, selten schwarz. Nase gewöhnlich lang und der Mund öfter groß als klein, die Zähne gut, die Kauwerkzeuge etwas zu stark entwickelt. Die Mehrzahl der männlichen Gesichter sind, ohne gerade häßlich zu sein, nicht schön. Der Hals ist lang, die Schultern breit, Brust gut gebaut, Hüfte schmal, Füße gerade, Waden mittelmäßig. Bei guter straffer Muskulatur ist das männliche Volk doch mehr hager als rund. Ich kenne einen einzigen fetten Ausnahmbauer im ganzen Bezirk.

Das weibliche Geschlecht hat Mittelgröße, ist gut gebaut und nicht zur Fettbildung geeignet; Kopf-[40']bildung oval, Haare hell- und dunkelbraun, Augen blau und grau, grünlich und braun, selten schwarz; Nase länglich, Mund kleiner als der männliche, Zähne weiß und gut. Muskulatur gut. Kröpfe nicht besonders häufig. Es gibt viele Exemplare von wirklicher Schönheit. Die Stimme ist bei beyden Ge-

⁹¹ Rasse.

schlechtern rau und der Gesang der jungen Männer nicht zum Anhören. Ich glaube, daß im ganzen Bezirke nicht ein einziger Tenor aufzufinden wäre. Unter dem Bauernvolke kommen auffallende Gebrechen äußerst selten vor; Scropheln⁹² und Rhachitis⁹³ nur ausnahmsweise. Dagegen sind in Nabburg bey einer Bevölkerung von 1700 Einwohner 35 mehr oder weniger durch Rhachitis Verkrüpelte. In Pfreimd dürfte das Verhältniß noch ungünstiger sein. Unter diesen 35 Rhachitischen in Nabburg sind 2 Kretinen⁹⁴. Als Ursache erscheint hier theils Mangel an Zufuhr wichtiger Nahrungsbestandtheile bey vorzüglicher Ernährung mit Kartoffeln [und] mit zu wenig Brod, theils feuchte der Sonne und Luft wenig ausgesetzte Wohnungen. Eine besonders vorherrschende Krankheits-Anlage erscheint in unserem Bezirk nicht und im allgemeinen ist er als ein gesunder zu betrachten. Nur die südliche Bezirkshälfte ist dem Wechselfieber⁹⁵ sehr ausgesetzt. Selbst der Typhus⁹⁶ hat nie eine besondere Ausdehnung erlangt.

2) Intellektuelle Constitution

Da im Allgemeinen die Körpers-Constitution bey beyden Geschlechtern gut und dauerhaft erscheint, so ist auch die geistige Befähigung eine gute zu nennen. In jeder Dorfschule trifft man sehr talentvolle Kinder. Zur Zeit wird wohl jeder Bewohner des Bezirkes lesen und schreiben können. Zwar ist die ganze Bibliothek des Bauers nur der Amberger Calender⁹⁷ und ein Gebetbuch, und nur einzelne Spekulanten halten ein Tagblatt. Da das Landvolk demnach wenig geistige Beschäftigung treibt und sich in den meisten Dingen in tiefer Unwissenheit befindet, so hat es dafür für die gewöhnlichen Erscheinungen des Lebens und Verkehrs desto bessere Urtheile und häufig treffenden Witz. Der anscheinend dümmste Bauer lernt mit großer Leichtigkeit alle Vorzüge und Schwächen seiner Umgebung und seiner Vorgesetzten kennen und hechelt dieselben erbarmungslos durch. Die Neigung, welche zu höhern geistigen Ausbildung herrscht, [41] ist gering; dieselbe würde aber größer sein, wenn auf die Jugend mehr anregend eingewirkt würde, und die Aussichten auch beßer wären. Die Stellung eines Beamten oder Geistlichen erregt keinen Neid mehr. Die Sprache, welche nach Schönwerth⁹⁸ ein Überbleibsel der altgotischen sein soll, ist die oberpfälzische; die meisten einfachen Vokale der Schriftsprache bilden hier Doppellaute, z. B. brod = braud, bier ist beier; wahr = wauhr. in de[r] nordwestlichen Ecke des Bezirkes kommen viele eigenthümliche Formen vor, z. B. Nacht = Noad, recht = read, gebracht = broad, link = denk, drüben = essend, hernach = affa. Nicht leicht wird es einen Menschen geben, welcher so geschwind und leicht eine fremde Mundart annimmt als der Oberpfälzer. Ich habe noch keinen Nichtpfälzer gekannt, der unser Muttersprache, auch wenn er lange unter uns gelebt hat, ganz angenommen hätte; dagegen spricht der Oberpfälzer die fremde Sprache bald so

⁹² Scrofulose Krankheit, die Geschwulst an einem Lymphknoten bzw. an der Haut verursacht, hauptsächlich bei Kindern.

⁹³ Rachitis (griechisch *rhachis*, Wirbelsäule) bezeichnet eine Erkrankung des wachsenden Knochens mit gestörter Mineralisation der Knochen und Desorganisation der Wachstumsfugen bei Kindern (Wikipedia).

⁹⁴ Kretin, Cretin (frz) = Bezeichnung für „missgestalteten Schwachsinnigen“.

⁹⁵ Bezeichnung für Malaria oder Sumpffieber.

⁹⁶ Infektionskrankheit, die durch Bakterien (Salmonellen) ausgelöst wird.

⁹⁷ Wahrscheinlich der ab 1841 herausgegebene, in der Landbevölkerung weit verbreitete Sulzbacher Kalender für katholische Christen

⁹⁸ Franz Xaver VON SCHÖNWERTH, Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen, 3 Teile, Augsburg 1869.

classisch, als ob er nie ein oberpfälzer Wort ausgesprochen hätte. In kurzer Zeit aber verrät er aber in der Heimat nicht mehr das fremde Idiom. Die ganze Poesie unsers Landvolks ist in seinen Liedern und Sagen, welche die langen Winterabende abkürzen müssen. Die letztern sind Gespenstergeschichten (Umgehen), Erlösen der armen Seelen, vergrabene Schätze und feuerige Pudel, Zaubereien, Hexen, Waldmännle, Wasserfräuln, Zwergl, aufhockende Bären etc.

Unser Landvolk hat einen hohen Sinn für Recht. „Es muß doch zuletzt nach dem Rechten gehen“ ist ein beliebtes Sprichwort. Wenn gleich hie und da ein Bauer den Versuch macht, durch *captatio benevolentiae*⁹⁹ etwas zu erreichen (direkte Bestechungsversuche kommen meines Wissens selten vor), so würde er doch seinen vermeintlichen Wohlthäter selbst am meisten verachten und bey andern verächtigen.

Deßwegen genießt ein streng rechtlicher Beamter bey uns alle Hochachtung. Es kommt jetzt selten mehr ein Vater, der für seinen *conscriptio*nspflichtigen¹⁰⁰ Sohn ein gutes Wort ausgibt, weil er weiß, daß strenge Rechtlichkeit und Unpartheilichkeit herrscht. Aus [41^r] diesem Rechtssinn entspringt bey unserm Landvolk auch die Hartnäckigkeit in Prozeßsachen und die Advokaten halten gute Ärndte.

Unser Bezirk ist seinem König in Treue anhänglich; der König ist ihm der Inbegriff der Macht und der Gerechtigkeit. Ebenso hängt er an seiner Heimath. Die Auswanderung hat nie eine besondere Ausdehnung erlangt. Mit dieser Liebe zur Heimath ist die Liebe zu seinen Gewohnheiten eng verbunden. Mit großem Mißtrauen betrachtet der Bauer alle Neuerungen und wird sich erst nach und nach zum Beßern entschließen.

Das politische Leben unsrer Landgemeinden liegt im Argen. Die Gemeinden theiligen sich an der Verwaltung des Gemeindevermögens, der Stiftungen, der Kirchenpflege; sie wählen ihren Vorstand etc. und einen Abgeordneten zum Landtag. Von allen diesen Funktionen würden sie lieber nichts wissen. Zwar sitzt ihnen die *Curatel*¹⁰¹ beständig auf dem Genicke und schützt sie vor Thorheiten und Willkührlichkeiten; aber gerade, weil die Bauern dies wissen, so wählen sie häufig ganz dumme Vorstände und ergötzen sich an deren Verlegenheiten. Ich hatte öfters Gelegenheit, Gemeindeferathungen beyzuwohnen; ich habe nicht gefunden, daß sie einen Gegenstand in seiner Allgemeinheit auffassen oder nach den gesetzlichen Bestimmungen. Der Grund zu jedem Votum ist: nichts zahlen und nichts thun. Nichts ist auch leichter, als solche Versammlungen zu beherrschen, z. B. im Jahre 1850 wurde die Gemeindejagd in Stulln verpachtet. Das Gesetz forderte 18jährige Pachtzeit. Alle Gemeindeglieder waren einig und die Sache schien abgethan. Da erhob sich ein einziger Bauer und schrie, daß er sich das nicht gefallen lasse, die Jagd dürfte nur auf 3 Jahre verpachtet werden und zwar getrennt und anders thue er es nicht. Sieh da. Kein einziger wagte diesem Schreier, welcher überdieß nicht im beßten Ansehen stand, entgegen zu treten und alle fügten sich dem Einem. Der Grund zu so auffallenden Vorkommnissen liegt darin, daß die Gemeinden in Dingen, die nicht zunächst ihren Geldbeutel berühren, ganz gleichgültig sind. Die Vorstandswahl fällt häufig auf einen Mann, dem die Gemeinde einen Possen spielen will. Der Sinn für politisches Leben dürfte in unserer Gegend wahrscheinlich noch lange nicht erwachen. [42]

⁹⁹ Erheischen des Wohlwollens

¹⁰⁰ musterungspflichtig.

¹⁰¹ Aufsicht.

Im Allgemeinen sind die Landbewohner unter sich freundschaftlich und unterstützen sich gegenseitig. Die Verwandten werden nur in den nächsten Graden anerkannt; fast ebensogut wird die *Gevatterschaft*¹⁰² als *Verwandschaft* (*Freundschaft*) anerkannt. Bey Krankheiten, wenn sie nicht ansteckend sind, helfen die Nachbarn und Verwandte getreulich zur Pflege. Ansteckende Kranke besucht kein Mensch, das Landvolk hat unter sich keine Geheimnisse. Alle Familienvorkommnisse oft der unguethesten Art sind publik. Von Zartgefühl ist unter dem Landvolk wenig zu verspüren. Ein Bauer lag gefährlich krank. Endlich kann ich auch, sagte ich, die Versicherung geben, daß der Mann wieder gesund wird. Da antwortete die Bäuerin vor der Bettlade des Mannes: O bin ich froh! Wie schlecht würde es mir gegangen sein, bis ich wieder einen anderen hergebracht hätte! Ein Arzt kann nicht vorsichtig genug bey seinen Urtheilen über Kranke sein. Denn immer sagen die Leute dem Kranken ins Gesicht, was der Doktor sagte. Ebenso grausam verfahren sie gegen die Sterbenden und verdoppeln die Qualen des Todes. Wenn es zum Sterben kommt, so wird das ganze Dorf gerufen. Die Angehörigen heulen, andre halten eine schwarze Kerze vor den Mund des Sterbenden, andre beten Litaneien und eine schellt mit einem Röllchen beständig um die Bettstelle, um den bösen Feind abzutreiben. Unter solchem Lärm entweicht die unsterbliche Seele; daß diese *Procedur* eine Qual ist, dazu noch ein Beyspiel: Einmal kam ich wieder zu einer solchen Scene. Die Sterbensollende saß mit aufgelösten Haaren im Bette, der Angstschweiß floß von der Stirn. Ich räumte die Gesellschaft beiseite, fühlte der Sterbensollenden Puls und sagte: Aber Justine, du darfst ja nicht sterben“ Da schrie die Kranke laut auf: „O Gott! bin ich so froh! Und band die losen Haare zum altdeutschen Schopf.“

Die Jahre der früheren Wirthschaft, wo die *Pfleger*¹⁰³ *Paschas*¹⁰⁴ und die *Gerichtsgeliffen* große Herren waren und das Landvolk auf mancherlei Art und Weise geplagt wurde, sind noch nicht ganz vorüber. Der Glaube, daß unsre Beamten nach Gesetz und für alle unpartheisch handeln und daß die Regierung nur das Beste des Volkes will, ist noch nicht bey allen zu Hause und noch häufig hört man [42'] den Grundsatz, daß aufs Gutwollen alles ankommt. In diesem Punkt habe ich durch *Belehrung* einer Menge von Personen andre und beßere Ansichten beigebracht. Überhaupt könnte die *Feiertagsschule*¹⁰⁵ benützt werden, das Volk in dieser Beziehung aufzuklären. Wie viele Bauern kenne ich, welche Geld auf Zinsen haben, ihre *Grundrenten*¹⁰⁶ aber nicht ablösen, weil sie fürchten, sie müßten schnell wieder mehr Steuern zahlen, wenn sie nur mehr die *Rustikalsteuer*¹⁰⁷ zu zahlen hätten. Dieses Mißtrauen kann nur durch *Belehrung* über unsre geordneten Staatsverhältnisse gehoben werden.

3. Religiöse Haltung des Volkes

Die Bevölkerung unseres Bezirkes ist der katholischen Religion zugethan. So weit man nach dem äußern Schein zu urtheilen vermag, ist das Volk streng gläubig und

¹⁰² Patenschaft.

¹⁰³ Hier Leiter eines Pfliggerichts oder Pflögeramtes.

¹⁰⁴ Pascha (osmanisch) war im osmanischen Reich der Titel der höchsten Zivil und Militärbeamten.

¹⁰⁵ Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern 1803 wurden alle bayerischen Städte, Märkte und Pfarrdörfer verpflichtet einen gewerblich orientierten Schultyp, nämlich die Sonn- und Feiertagsschule, neben der Werktagsschule einzuführen.

¹⁰⁶ Grundrenten = auf Grundstücke lastende obrigkeitliche Abgaben.

¹⁰⁷ Rustikalsteuer = Grundsteuer, die sich nach dem Ertrag des Grundstückes berechnete.

verrichtet gewissenhaft die religiösen Vorschriften. Neben diesem streng kirchlichen Glauben laufen aber nebenher verschiedene moralische Grundsätze, die das Volk nicht als moralisches Vergehen gelten läßt, z. B. Holz- und Wildfrevel sey erlaubt; manche glauben noch, auf seinen Nutzen dürfe man selbst schwören oder, wenn man zum Eid gezwungen wird.

Wo direkte Eindrücke des Elendes auf unser Landvolk ausgeübt werden, ist es sehr wohlthätig. So theilt ganz bestimmt jeder Bauer an Bettelleute wöchentlich 2–3 Laib Brod aus, was eine jährliche Ausgabe von 50–60 fl beträgt. Landstreicher gehen bey Bauern nie leer aus, weil diese fürchten, jene könnten ihnen oder ihrem Vieh Schaden zufügen. Sonst ist das Landvolk gegen arme Kranke sehr hart und unempfindlich. Wehe dem eingeschafften Armen, wenn er nicht mehr betteln kann; dann geht er zu Grunde wie ein nutzloses Thier. Gegen die Eltern, wenn sie sich in der Ausnahm¹⁰⁸ befinden und nicht mehr leisten können, wird nicht selten sehr hart verfahren. Aber hier wird meistens gärrtet, was gesaet worden ist. Will der alte Vater einen Arzt, so sagt der Sohn: Was wird dir dann noch helfen; laß dich versehen, das ist der beste Arzt.

Es passiert im Hause des Bauers kein Unglück an Leuten oder an Vieh, das nicht dem Einflusse böser Menschen durch Bahnung¹⁰⁹ oder Verzauberung zugeschrieben würde. Gegen solche Fälle werden in der Regel auch nur Gegenzaubereien angewendet. Die Bücher der [43] Franziskaner enthalten eine Menge Exorcismen für verschiedene Fälle. Auch Laien können helfen. In Schwarzenfeld ist ein Schmid berühmt durch seine Hilfe, wenn die Weiber keinen Butter bekommen. Er fährt mit einem Stück glühenden Eisen im Butterfaß herum und läßt dann die Hexe am andern Tag mit rothen Augen erscheinen. Es trifft sich öfters, daß ein altes Weib mit rothen Augen kommt. So wie gegen Unglücksfälle im Haus, so werden gegen viele Krankheiten Sympathien¹¹⁰ angewendet. Gegen alle Gattungen [von]Schwinde[l]n, gegen Augenkrankheiten, gegen Wechselfieber¹¹¹, Gicht etc. werden Amulette (Buscherln) getragen. In diesen Buscherln befinden sich drei Stück Blei und ein Stückchen eines alten Nagels. Da das Landvolk in tiefer Unwissenheit aller Vorgänge in der Natur sich befindet, so ist nicht zu verwundern, daß so viel Aberglauben, noch aus dem alten Heidenglauben herkommend, allenthalben herrscht. Wie lange ist es aber her, daß sich die Gebildeten von solchen Dingen losmachen. Ich habe einen Commentar zur peinlichen Halsgerichtsordnung¹¹² vom Jahr 1723 und habe mit Entsetzen die Abhandlung Hexenproceße gelesen und habe gestaunnt, welchen Verirrungen der menschliche Geist fähig ist. Laßt uns unsre Bauern glimpflich beurtheilen, daß sie so hartnäckig am Heidenthume halten. Sie sind ja nicht allein schuld daran. Der Einfluß, den die beßern Schulen durch die Fürsorge unsrer erleuchteten Regierung zur Veredlung unsers Landvolkes ausüben, ist schon jetzt unverkennbar und es dürfte bei der Kulturfähigkeit desselben immer besser werden.

¹⁰⁸ Ausnahm = Austrag: der für den Austräger bestimmte Teil der Hofeinnahmen.

¹⁰⁹ Bann.

¹¹⁰ Im Volksglauben u. a. die Vorstellung von einer geheimen gegenseitigen Einwirkung aller Wesen und Dinge aufeinander.

¹¹¹ Malaria bzw. Sumpffieber.

¹¹² Wahrscheinlich die Constitutio Criminalis Carolina Kaiser Karls V. von 1532 (Peinliche Halsgerichtsordnung).

4) Wohnungsverhältnisse

Im Bezirke Nabburg wohnen gegen 18000 Menschen in 2 Städten (Nabburg und Pfreimd), einem Markt (Wernberg) und in Dörfern und Einöden. Fast im Mittelpunkt liegt Nabburg auf einem vom Süden nach Norden ansteigenden Felsen. Die Unterlage der Ortschaften des Bezirkes ist verschieden. In den Nab- und Bachebenen ist aufgeschwemmter Boden, welcher aus Kies und Thon in verschiedenen Lagen und Abwechslungen besteht. Folgende Ortschaften liegen darauf: Im Nabthal – Diebrunn, Wernberg, Ober Köblitz, Köttnitzmühl,[43'] Nunaige¹¹³, Pfreimd, Venedig, Diendorf, Bremsdorf, Welsendorf, Stulln, Schwarzenfeld, Aschbach, Schwaig, Deiselkind¹¹⁴, Irnloh¹¹⁵, Grafenricht, Säulnhof, Viehbruckmühl¹¹⁶; ebenfalls in Thalebenen, aber auf größerer Höhe und auf Rothtodt liegendem liegen Wolfsbach, Hoherstorf, Rottendorf, Schmidgaden, Triesching, Ettsdorf, Penathing, Högling, Irding, Wolfring, Knölling und Drisricht¹¹⁷. Die Unterlage dieser Orte ist theils grobkörniger rother Sandstein in Thon eingebettet, theils gelber und feiner wie bei Drüsricht¹¹⁸ und Högling. Das Pfreimdthal hat keine aufgeschwemmte Unterlage und ist sehr eng. Das Schwarzachthal ist ebenfalls eng und nur Altendorf auf einer dünnen Lage aufgeschwemmten Landes. Alle übrigen Orte liegen auf Bergen und Bergabhängen. Die Unterlage dieser Orte ist schlechter, zerklüfteter Quarz und Gneis, welcher Regenwasser leicht durchdringen läßt. Deßwegen haben alle diese Orte seichte, immer gefüllte Brunnen und am Fuße der Berge fließen zahlreiche Quellen. Am höchsten liegt Windpaißing, Sollitz, Feistelberg, Löffelsberg, Köttlitz, Rappenberg, Hohentreswitz und Treffnitz. Bey Überschwemmungen sind ganz von Wasser umgeben: Venedig bey Nabburg, Bremsdorf und Deiselkind. Einöden haben wir nur einige Mühlen an Bächen. Die Bevölkerung ist nirgends zu dicht. Unsr Dörfer haben von 3 bis etliche 40 und dann bis 130 Hausnummern. Die größten Dörfer sind Schwarzenfeld mit 1000 Einwohnern und 130 Häusern, Trausnitz im Thal, Triesching und Altendorf.

Bauanlage.

Nabburg ist eine sehr alte Stadt, liegt auf dem Rücken eines Berges und ist mit doppelter Stadtmauer rings umgeben. Die meisten Wohnungen sind an Raum beschränkt und die Häuser an und für sich klein. Zu ebener Erde ist das gemeinschaftliche Wohnzimmer, häufig mit anstossender Kammer, über eine Stiege 1 oder 2 Zimmer. Die Hofräume der Häuser sind meist sehr klein, von Holzlegen, Schweineställen und Dungstätten eingenommen. Die wenigsten Häuser haben die Aborte im Hause. Dieselben befinden sich gewöhnlich im Hofraum, zu welchem Zweck kleine hölzerne Theater aufgerichtet sind. Deßwegen ist der Abtrittgeruch in den Häusern sehr selten. Im Rentamt aber athmet man das reinste Parfüm.[44] Auch das Landgericht kann davon erzählen. Vor kurzem baute der Apotheker ein neues Haus; der Abtritt wurde nach Osten mitten in der Mauer hinabgeführt und geht unter einem stumpfen Winkel nach außen. Auf meine Bemerkung, daß dieses Haus starken Abtrittgeruch haben werde und ein Thürmchen für den Abtritt zweckmäßiger wäre, antwortete der Baumeister, ein solches Thürmchen wäre baupolizei-

¹¹³ Heute: Neunaigen.

¹¹⁴ Heute: Deiselkühn.

¹¹⁵ Heute: Irrenlohe.

¹¹⁶ Heute: Vierbruckmühle.

¹¹⁷ Heute: Dürnsricht.

¹¹⁸ Wie Anm. 117.

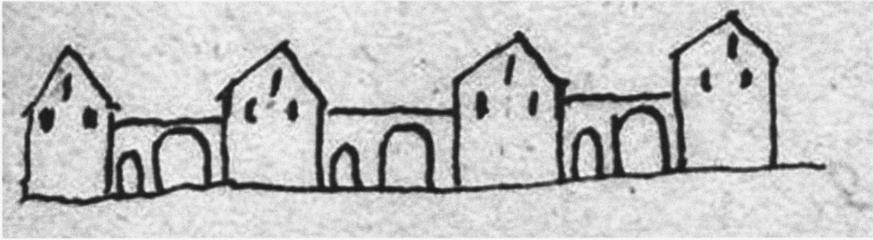
widrig und so haben für Jahrhundert die Nasen zu büßen dafür, was vielleicht das Auge gar nicht beleidigt hätte; denn das Haus steht ganz isolirt. Die Bürgerhäuser sind von Stein gebaut und mit Ziegeln eingedeckt und wenn auch nichts weniger als bequem, so entsprechen sie doch ihrem Zwecke. Die Wohnungen in der Bergstadt sind als gesund zu betrachten, weil sie der Luft und der Sonne hinreichend ausgesetzt sind, und das Regenwasser und die Auswurfstoffe freien und schnellen Abfluß haben. Dagegen gibt es in den Vorstädten sehr schlechte, feuchte in jeder Beziehung ungesunde Wohnungen der armen Bevölkerung. In Pfreimd, welches die ehemalige Residenz der Herzoge von Leuchtenberg war, muß vordem ein großer Wohlstand geherrscht haben. Es gibt viele gut gebaute, unten gewölbte Wohnungen, die aber allmählig in Verfall gerathen. Pfreimd liegt in dem Winkel zwischen der Einmündung der Pfreimd in die Nab. Dasselbe liegt auf aufgeschwemmten Land und es ist überall in einer Tiefe von 3–6 Fuß das Grundwasser der Nab und der Pfreimd zu erreichen. Der Abfluß des Regenwassers und der Düngerstätten ist sehr mangelhaft und sehr viele stagnirende Pfützen zu sehen. Nach der gewöhnlichen Ansicht müßten hier die Wechselfieber sehr häufig sein, was gerade das Gegentheil ist.

Der Bauanlage der Dörfer sieht man es deutlich an, daß in einer Flur bey der ersten Ansiedelung gerade derjenige Ort gewählt wurde, der sich sonst zu nichts eignete. Deßwegen liegen in der Regel die Dörfer auf höchst unregelmäßigem Terrain und die Fronte der Häuser ist nach allen möglichen Himmelsrichtungen gelegen. Wo aber das Terrain eben und der Raum nicht [44'] beschränkt war, kann man den Plan, wie ursprünglich alle unsre Dörfer gebaut worden wären, deutlich ersehen. Solche Muster sind Iffelsdorf und Welsendorf. Dieses Welsendorf hat von Nord nach Süd eine Reihe von 18 Bauernhöfen, von denen immer der eine wie der andere aussieht: Die Fronte des Hauses nach Süden, westlich das Hofthürlein und Hofthor, östlich der Stadel. Der Hof ist also geschlossen und es sind lauter kleine Festungen. Kein Fenster geht auf die Gasse, ein gewiss sehr einförmiges, trauriges Aussehen.

[Am Rande Zeichnung/Skizze]

Der Grundtypus unsrer Bauernhäuser ist folgender: Das Wohnhaus gewöhnlich in einer Linie mit dem Stall; Schupfe, Stadel- und Schweineställe sind so geordnet, daß der Hofraum ein Quadrat bildet, welches durch das Hofthor geschlossen ist. Unmittelbar vor der Haus- und Stallthür ist der Düngerhaufen in einer Vertiefung des Bodens. In keinem Hause befindet sich ein Abtritt. Die Fenster gehen in den Hof. Das alte Bauernhaus ist parterre und mit Stroh gedeckt und von Holz oder Stein gebaut. Ein gemeinschaftliches Wohnzimmer, eine Kammer und Küche ist alles im Haus. Die Fenster sind klein, das Küchenfenster noch kleiner, die Zimmerdecke von Holz (Remling). Ein großer Kachelofen ist im Zimmer mit einer Kienleuchte und zwei Wasserhafen. Der Bauer, die Bäuerin und die kleinen Kinder liegen in der Kammer, die großen Kinder und Dienstboten auf dem Boden. Die Trennung der Geschlechter findet in der Regel nur in der Art statt, daß an einem Ende des Bodens die männlichen, am andern die weiblichen Mitglieder des Hauses schlafen. Die Bauernstube ist mit Brettern belegt; die der armen Leute und des Hirtenhauses mit Lehm. An den meisten Bauernhäusern ist ein Samgärtchen¹¹⁹ und Obstbäume werden jetzt häufiger gepflanzt. Es ist aber bemerkenswert, wie in neuerer Zeit, besonders in der südlichen Hälfte des Bezirkes an Wohnungen und Heizung Ver-

¹¹⁹ Wahrscheinlich Saatgarten, Bauerngarten.



Skizze – Ansicht Bauernhöfe im Physikatsbericht Nabburg (Cgm 6874_115, fol. 44' Rand)

änderungen zum Beßern vorgenommen werden. Die Heizung geschieht mit Ausnahme des Dorfes Dirnsricht, wo viel Torf gestochen wird, mit Holz. Von Ersparung des Holzes durch zweckmäßige Einrichtung der Öfen haben die Bauern noch wenig merken lassen. [45]

Kleidungsweise

In den größeren Orten bietet die Kleidung nichts Eigenthümliches mehr dar. Es kann hier also nur vom Landvolk die Rede sein. Die Sonntagskleidung des Bauern ist: ein ziemlich breitkrepiger nicht sehr hoher Hut, ein dunkles Leibel, eine enganliegende lederne kurze Hose, weiße Strümpfe und Schuhe; ein dunkler Rock mit stehendem Kragen, welcher bis an die Waden und über die Weste hinab reicht. In Högling, Triesching und Ettstorf sind die Leibel von hochrothem Tuch mit Goldbörtchen eingefasst. Fast jeder männlicher Landbewohner hat einen Mantel. – Die Bäuerin richtet die Haare concentrisch nach dem Scheitel, bindet sie und dreht sie zu einem Schopf. Auf dem Schopfe sitzt die Backenhaube¹²⁰ und an Festtagen noch über dieser die Schlegelhaube¹²¹. Die Schlegelhaube ist eine kleinere und größere. Die größere tragen nur mehr alte Weiber. An Werktagen trägt die Bäuerin ein Kopftuch. Um den Hals befindet sich ein Umschlag Tuch, welches vorn und hinten zum Theil unter das Röckel kommt, und ein Halstuch, welches hinten gebunden wird. Das Röckel hat enge Ärmel und ist mit und ohne Garnitur gemacht. Die Taille ist kurz. Hinten ist der Rock mit zahlreichen kleinen Falten am Röckel durch ein Hefiel verbunden und vorn gebunden. Über den Rock wird vorn noch ein Fürtuch¹²² getragen. Die Bäuerin hat nur einen einzigen Unterrock am Leibe. Ist das Röckel ausgezogen, ist noch ein Miederleibel zu sehen. Statt des Mantels wird ein großes weißes Tuch um den Leib geschlagen. Das junge weibliche Landvolk ist ausgeartet und befindet sich hinsichtlich der Mode in einer Übergangsperiode. Die Backen- und Schlegelhaube ist ganz verschwunden und werden Kopftücheln getragen. Die Riegelhaube¹²³ taucht allenthalben auf und wird das Feld behaupten. Die Ärmel des Röckels sind vorne eng und bis sie zur Schulter kommen so weit, daß sie sich am Rücken fast berühren. Die Taille ist länger, die Hüfte mit abgenähten Unterröcken ausgepolstert. Der Scheitelschopf ist verschwunden und das Nest wird im Genicke gebunden. Der Stoff zur weiblichen Kleidung besteht nur an Werktagen

¹²⁰ Die Backenhaube hat ihren Namen von der breiten, die Wangen bedeckenden Schleife, mit der die Haube gehalten wird. (vorherrschend im Schwarzwald).

¹²¹ Die oft pelzverbrämte Schlegelhaube gehört ursprünglich zur Männertracht.

¹²² Schürze.

¹²³ Siehe Anm. 77.

aus selbstbereiteten Leinen- und Wollenstoffen; [45'] für die Feiertage sind Baumwollen-, Seiden- und Tuchstoffe in der Mode. Die rothe Farbe ist noch allenthalben vorherrschend. Herr, Knecht, Frau, Magd, Junge und Alte sind gleich gekleidet. Doch bekommt kein junger Bauer einen Hut oder Rock, der ihm recht wäre; er muß erst hineinwachsen.

Die Nahrungsmittel unsers Bezirkes bestehen aus dem Fleische, der Milch und dem Fette und den Eiern unserer Hausthiere, aus den Getreidesamen des Weizens, des Korns, der Gerste und des Habers. Wiesensüß¹²⁴ baut Erbsen. Bei Unterköblitz, Untersteinbach und Liesenthan¹²⁵ habe ich einigemal Buchweizen (Haidel) gesehen. Linsen kennt niemand. Fernere Nahrungsmittel: weiße und gelbe Rüben, Dorschen und Kohl (Kraut) und Cartoffeln; dann die bekannten Gemüsearten und Obst¹²⁶. Fische werden selten gegessen. Getränke: Bier, Brantwein und Wasser. In Hinsicht der Nahrungsweise des Bezirkes ist zu unterscheiden: 1) die Nahrung der wohlhabenden Bürger, 2) die Nahrung der sich gutstehenden Bauern, welche bei weitem die Mehrzahl sind, und 3) die Nahrung der Armen und Halbarmen in Städten und Dörfern.

Die Nahrung der beßern Städtebewohner besteht aus zweckmäßiger Abwechslung und Mischung animalischer und vegetabilischer Stoffe. Die gewöhnlichen Bauersleute, welche die Mehrzahl unsers Bezirkes ausmachen, leben zum größten Theil von Vegetabilien und Milch. Frisches Fleisch kommt etwa 3 mal jährlich ins Haus. Dagegen selchen dieselben eine erkleckliche Menge Schweinefleisch und wohl auch Rindfleisch, so daß fast all sonntäglich Fleisch und Sauerkraut auf den Tisch kommt. Sauerkraut und Kartoffel sind das ganze Jahr obligat: Morgens und Abends werden Suppen entweder [46] von Kartoffel oder von Milch mit Mehl eingekocht gegessen. Mittags Sauerkraut mit Speck aufgeschmolzen oder eingebrennt, mit Mehlspeise. Zur Ärdtezeit wird besser gekocht, d.h. Eier und Schmalz wird weniger gespart. Das geselchte Schweinefleisch hat 4 Finger dicken Speck und wird in Sauerkraut gekocht. Zuerst wird das Kraut und Brot gegessen, dann das magre Fleisch, dann der Speck. Das Brod ist mittelmäßig, da gewöhnlich dem Korn etwa der 6.–8.^{te} Theil Haber oder Gerste beigemischt wird. Auch ist es in der Regel schwach gesalzen. Frisches Gemüse ißt der Bauer im Herbst und Winter. Dasselbe besteht aus weißen und gelben Rüben, Süßkraut und Dorschen¹²⁷. Diese Gemüse vertreten dann die Stelle des Sauerkrautes. Die Kost des Landmannes enthält demnach alle zum Leben nothwendigen Bestandtheile in hinreichender Menge und wird, da in einem Bauernhause ein müßiger Mensch nicht anzutreffen ist, auch gut verdaut. Diese Kost ist auch in hinreichender Menge vorhanden; denn eine Bäuerin hält es für eine Ehrensache so viel auf zu tragen, daß etwas übrig bleibt. Das Brod in der Lade des Tisches ist niemandem verwehrt. Nur für säugende Frauen und alte Leute ist diese Kost zu schwer und daher kochen sich diese leichtere und beßere Speisen und der Caffee hat sich so ziemlich in vielen Häusern eingebürgert.

Ganz anders gestaltet sich die Sache bey den Armen in Städten und Dörfern. Hier ist die Nahrung schlecht, zu einförmig, an vielen Bestandtheilen mangelhaft. Diese Menschenklasse genießt als vorherrschenden Bestandtheil der Nahrung [46'] Cartoffeln in verschiedenen Zubereitungen. Mehl, Fett, Milch, Salz und Brod wird zu

¹²⁴ Ort bei Nabburg.

¹²⁵ Heute: Lissenthan.

¹²⁶ Danach gestrichen: und bier.

¹²⁷ Siehe Anm. 80.

wenig genossen. Wenn zu dieser unzureichenden Nahrung in qualitativer Hinsicht (es fehlt phosphorsaurer Kalk, Faserstoff, Kleber, Eiweis und Eisen) noch kalte, feuchte Wohnungen kommen, wie es in Nabburg und Pfreimd, weniger auf dem Lande der Fall ist, so ist nicht zu verwundern, daß so viele Rhachitische und Scrophulose vorkommen.

Ernährung der Kinder im 1. Jahr

Wo es möglich ist, werden die Kinder an der Brust bis zum 1.^{ten} und 1 ½ Jahr gestillt; wo nicht, werden sie mit Mehlbreu und Milch oder Wasser, welches mit Anis und Zucker gekocht wird, aufgefüttert. Im letzteren Fall werden die Kinder häufig überfüttert und sterben viele an ewigen Durchfällen wegen Versäuerung des Magens oder an Magen- und Darmerweichung. Im Allgemeinen gilt bey dem Landvolk der Grundsatz, daß man bey kleinen Kindern nichts anfangen (ärztlich behandeln) kann und viele Kinder sterben an diesem Glauben. Wenn ich einen Kranken über Land besuchte und zugleich ein krankes Kind in der Wiege lag, so haben die Eltern nicht einmal dieses Umstandes erwähnt. Hier kann ein Arzt viel Gutes stiften. Ich pflege mich gewöhnlich um die Kinder des Bauers zu bekümmern. Sie anzusehen etc. und, wenn ich etwas Krankhaftes an denselben finde, die Leute darauf aufmerksam zu machen und sie zu belehren. Vielen Kindern habe ich auf diese Weise das Leben gerettet und die Überzeugung, daß man den Kindern auch helfen kann, greift beim Landvolk immer weiter. Wenn man die Recepte in der Apotheke vor 20 Jahren [47] mit den spätern und jetzigen vergleichen wollte, würde man finden, wie häufig jetzt gegen früher für kleine Kinder Hilfe gesucht wird.

Beschäftigung der Bewohner

Besondre industrielle Unternehmungen kommen in unserm Bezirke nicht vor. Die Bewohner beschäftigen sich demnach entweder mit ihren Gewerben oder mit Landwirtschaft. Im Allgemeinen geschieht dieses mit Fleiß und Ausdauer. Ehe die Kinder schulpflichtig sind, sind sie ganz ihren Spielen überlassen. Größere schulpflichtige Kinder werden zum Hüten des Viehes verwendet. Nach dem Alter von 13 Jahren werden die Knaben zu einem Gewerbe oder zur Landwirtschaft verwendet. Man kann nicht sagen, daß unsre Jugend über ihre Kräfte angestrengt werde. Insbesondere schon der vermögliche Bauer seine Kinder bis sie stark genug sind. Deßwegen findet man das junge Landvolk gutgenährt, gerade und elastisch. Erst später werden die Formen eckiger. Die Zeiteintheilung für Ruhe und Arbeit ist den Umständen entsprechend und zweckmäßig. Im Winter steht der Bauer um 5 Uhr morgens auf und legt sich Abends 9 Uhr ins Bett. Im Sommer geschieht dies verschieden. Über die Lagerstätten ist schon oben das Nöthige gesagt worden. Bey vorkommenden Krankheiten z.B. Blattern¹²⁸, Typhus wird die Wohnstube als Krankenzimmer benutzt und ich habe es schon erlebt, daß bis 8 Personen zu gleicher Zeit auf diese Art krank lagen. Es ist leicht denkbar, wie nachtheilig für den Verlauf und Ausgang der Krankheit diese verpestete Luft einwirken muß. Aber nur wenige Bauern haben nach einer solchen Lehre ihre Wohnungen vergrößern lassen. Es geschieht ja alles durch Willen Gottes. [47']

Wohlstand, Verhältniß der Wohlhabenden und Armen

Wenn man unter Wohlstand ein geordnetes Hauswesen versteht, welches keine Nahrungssorgen kennt, und welches gestattet, auch die Kinder zu versorgen, so

¹²⁸ Andere Bezeichnung für Pocken, lat. Variola.

dürfte man unsern Bezirk wohlhabend nennen; denn weitaus die größte Zahl unsrer Bauern befindet sich unter diesen Umständen. Traurig sieht es in den ehemaligen Hofmarken aus: Trausnitz, Weihern, Stein, Alfalter, Schwarzenfeld, Wolfring, Guteneck, Altendorf. Hier gibt es eine Menge Häusler, welche öfters auch ein kleines Gewerbe treiben, wohl auch eine Kuh halten, aber das meiste Futter dazu stehlen. Solche kleine Gütler und Tagelöhner sind auch in Nabburg und besonders in Pfreimd zu finden. Die Stadt Pfreimd kann man arm nennen. Es ist aber nicht zu läugnen, daß unter dem Bauernvolk der Wohlstand zunimmt, indem alle Erzeugnisse der Landwirthschaft schon seit langer Zeit in hohen Preisen stehen. Auch die Aufhebung des Zehents¹²⁹ ist unsern Bauern bedeutend zu Nutzen gekommen, da die Ablösungssumme bey weitem nicht dem wirklichen Werthe des Zehents entspricht.

Reinlichkeit.

Wenn es auch in diesem Punkt seit 20 Jahren in vielen Wohnungen und Höfen der Landbewohner beßer geworden ist, so ist vielleicht eine lange Zeit erforderlich, bis die Reinlichkeit allgemein wird. Der Bauer läßt jährlich einmal die Wohnstube ausweißen; sie ist also die längste Zeit des Jahres schwarz. Der Stubenboden ist häufig zolldick mit Koth belegt, der Hofraum bey Regenwetter eine schmutzige Pfütze. Darin steigt der Bauer mit seinen Holzschuhen umher, wie der Storch im Sumpfe. Ebenso ver-[48]wahrlost sind die Wege im Dorfe. Diese Verwahrlosung der Ort[s]gassen und Wege ist in Ortschaften, wo ihnen das Material vor der Nase liegt, nicht geringer als wo dieses fehlt. Unmittelbar an Schwarzenfeld liegen Millionen Fuhren groben Sandes und Kieses und doch wird für die Ortswege fast nichts gethan. Während die Werktagsskleidung des Landbewohners nicht weniger als reinlich ist, so hält derselbe doch viel auf ein weißes Hemd und auf eine anständige Sonntagskleidung; da in unserm Bezirk nirgends Mangel an Wasser ist, so badet die Jugend auch bey ziemlich kalter Temperatur den ganzen Sommer fleißig. Verheirathete kommen selten in ein Wasser mehr.

Vergnügungen, Feste, besondre Gewohnheiten.

Die Vergnügungen des Landvolkes bestehen nur mehr im Tanz; die Maibäume und das Johannis-Feuer sind fast ganz verschwunden. Auch der Tanz wird immer mehr eingeschränkt. Nach meiner Ansicht ist es nicht entschieden, ob der Tanz die Unsitlichkeit in dem Grade vermehrt als es gewöhnlich angenommen wird. Nur ein Beyspiel wie die Abkürzung der Tanzzeit vom Landvolk praktisch angewendet wurde. In den [18]40ziger Jahren war die Polizeistunde um 9 Uhr Abends. Da fragte Dr. Runzler¹³⁰ seinen gewöhnlichen Kutscher, wie er mit der neuen Polizeistunde bey dem Tanze zufrieden sey. Recht gut, sagte dieser; denn sonst tanzte ich bis es Tag wurde und habe viel mehr Geld gebraucht; jetzt gehe ich mit meinem Schatz um 9 Uhr nach Hause und schlafe die ganze Nacht bey ihr. - Bey dem Tanze hält es das Landvolk folgendermassen: Um die [48'] ganze Wirthsstube geht eine Bank an der Wand herum; auf dieser sitzen die Mädchen in Hemde-ärmeln auch bey der größten Kälte. Auf dem Fenster sitzen die Musikanten. Im Zimmer stehen die „Burschen“ herum, ebenfalls in Hemde-ärmeln und den Hut auf dem Kopfe. Sind zwei Tanz-

¹²⁹ Gesetz, die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixierung und Ablösung von Grundlasten betreffend vom 4. Juni 1848.

¹³⁰ Dr. Runzler war Gerichtsarzt in Nabburg von (etwa) 1825 bis 1852/53.

musiken in einen Orte, so laufen die Mädchen beständig von einem Tanz weg ins andre Wirthshaus, um wieder zu tanzen. Die Tänze sind Walzer (sträffende), Gallop (Dreher) und bayerische. Diese letzteren sind besonders beliebt und es wechseln in derselben zwei $\frac{3}{4}$ Takte mit zwei $\frac{3}{4}$ Takten oder auch ein $\frac{3}{4}$ Takt mit zwei $\frac{3}{4}$ Takten.

Außer den kirchlichen Festen feiert unser Landvolk noch den „Abschnitt“ Ärndtefest an einem beliebigen Sonntag im Herbst. Die Jugend tanzt im Wirthshaus, während die Alten an guter Kost und Kücheln sich ergötzen. An den Oster- und Weihnachtsfeiertagen pflegen sich die Verwandten zu besuchen und Gaben auszutauschen. Ebenso ist die Kirchweih ein Fest zum gegenseitigen Besuch und Gastmahl.

Wie es bey dem Sterben hergeht, ist schon oben gesagt worden. Während des Leichenganges und der Einsegnung ins Grab ist das weibliche Geschlecht verbunden, ungeheuer zu heulen und zu schreien, weil darnach die Liebe zum Verstorbenen bemessen wird. Nach dem Leichengang ist der Leichentrunck. Ein ganzes „Bäck Brod“ (18–20 Laib) werden ins Wirthshaus gebracht und die Zahl der Eimer Bier zuvor dem Wirthe angegeben. Fast die meisten Begleiter des Leichenganges essen und zechen [49], bis alles aufgezehrt ist. Auch bekommt der Lehrer (Messner), Todtengräber und Schreiner seinen Antheil, so wie an die Ortsarmen Bier und Brod ausgetheilt wird.

Wenn ein junger Bauer den Hof übernimmt, so sucht er sich erst eine Braut. Es entscheiden die „rechten Leute“ und das nöthige Vermögen. Gewöhnlich geht der Heiraths-Candidat selbst auf die „Anfrage“. Gefällt der Bursche und das „Zeug“ (Anwesen), so wird sogleich ein Tag zur Hausschau bestimmt. Zu dieser kommt die Braut mit ihrem Vater oder Vormund mit meistens zwei Vertrauensmännern. Wenn beyderseits Alles gefällt, so wird sogleich die Übergabssumme des Anwesens, das Heirathsgut der Braut, die Ausnahm der Alten und der Rückfall alles aufs genaueste festgesetzt und dann sind beyde jungen Leute als Brautleute erklärt. Der Bursche gibt dann dem Mädchen die Hand und überreicht ihr „das Ehezeug“ (Brautgeschenke, Gebetbuch, Rosenkranz und Thaler). Nach der gerichtlichen Beschreibung gehen beyde Brautleute, sie mit einem Kranz um das Haar, er mit einem mächtigen Bündel von Rauschgold um Hut, in den Pfarrhof zum Aufschreiben. Beym Gang zur Kirche bey der Hochzeit würde es dem Bräutigam höchlichst übel genommen, wenn er [sich] nach der Braut umsehen würde. Es würde dies bedeuten, daß er sich nach einer anderen umsehen wollte. Während des Copulirens¹³¹ werden die Lichter am Altar beobachtet; auf welcher Seite das Licht stärker flackert, dieselbe Person stirbt zuerst.

Der Glaube an Liebestranke ist noch sehr eingewurzelt. Zur Charakteristik unsers Landvolkes in diesem Punkt nur einige [49'] Beyspiele. Ein angehender Bauer, welcher sich sehr schwer heirathete, hatte endlich mit einem vermöglichen Mädchen angebunden. Die Eltern wollten aber ihre Einstimmung nicht gern geben. In dieser Noth kam der Bauer zu mir und wollte um jeden Preis etwas haben, daß das Mädchen nicht mehr von ihm lassen sollte. Er ließ sich weder belehren noch abtreiben, bis ich ihn auswies. Nach einiger Zeit kam er für seine Frau um eine Hilfe. Ihr habt ja doch ohne Liebestrank jetzt eine Frau bekommen? sagte ich, worauf er antwortete: Ich bin ein rechter Esel gewesen. – Ein Mädchen kam in die Apotheke und wollte um 3 fl ein Flormann haben. Auf die Frage, wozu es helfen soll, sagte sie,

¹³¹ Kirchliche Trauungszeremonie.

daß ihr ihr Schatz nicht untreu werde. Der Apotheker machte den Spaß und sagte, daß das Flormannl nur helfe, wenn sie ihrem Schatz selbst noch nicht untreu geworden sey. Ganz verblüfft sagte sie: „Ach, nur ein einziges Mal mit dem X. Seppel. – Unter den besondern Gewohnheiten des Landvolkes könnte man sein ganzes Leben zusammenfassen. Alles ist Gewohnheit und Herkommen.

Eheliches Leben

Das ehliche Leben ist friedlich und geordnet. Die Frau wird nicht tyrannisch gehalten und sie behauptet in vielen Dingen das alleinige Hausrecht. In wichtigen Angelegenheiten wird nur nach gemeinschaftlichen Rat gehandelt. Es ist sehr selten, daß die ehliche Treue verletzt wird und solche Contravenienten verfallen der allgemeinen Verachtung. Hang zur Ehelosigkeit ist nicht vorhanden. Die Mädchen heurathen selten vor dem 18.^{ten} und nach dem 30.^{sten} Jahre. Bey Männern ist dieses verschieden; gewöhnlich jedoch [50] heirathet der Bauer früher. Die Fruchtbarkeit ist mittelmäßig. Die Bewohner unsers Bezirkes sind keine Engel und unehliche Kinder gedeihen sehr; jedoch erscheint die Geschlechtsausschweifung sehr selten als utislogisches Moment bey Krankheiten. Schwangere befinden sich in einem besonders privilegiertem Zustand. Auch der roheste Mann mißhandelt seine Frau nicht und in einigen Mißbehn benutzt die Ehefrau diesen Zustand, um auf mancherlei Art Rache an ihrem Ehemann auszuüben. Die Wöchnerinnen werden ebenfalls gut gehalten und insbesondere wird ängstlich dafür gesorgt, daß weder die Frau noch das Kind beschrien (behext) wird. Deßwegen wird der Vorhang der Himmelbettstatt sechs Wochen lang nicht gerne gelüftet. Ein Besuchender soll der Frau und dem Kind das Weihwasser geben und sagen: Bhüts Gott. Manche sagen gleich geradezu: Bhüts Gott vor meinem Maul.